

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Sammer'sches Haus).
 Preis: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Bestellungen werden nicht
 angenommen, namenlose Ein-
 wagen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 durch die Verwaltung gegen
 Zahlung der billigt fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 - Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 am Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Adressen: Konto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Sammer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.60
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 6.40
 Für 6 Ill. mit Zustellung in
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.55
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Verbringungs-Gebühren.
 Einzelhefte Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 47.

Stitt, Donnerstag, 14. Juni 1900.

25. Jahrgang.

Eine slovenische Gewerbeschule.

Der Abgeordnete Gregorec hat einen überaus albernem Anschlag gegen die „gleichwertige“ Auffassung und Besonnenheit seiner „bedrückten“ Volksgenossen unternommen. Es handelt sich wieder um ein — Bedürfnis — um ein Bedürfnis zur Hebe — und diese wird natürlich wieder mit einem „Bedürfnis“ getrieben.

Der Abgeordnete Gregorec stellte in der Sitzung vom 18. Mai 1900 folgenden Antrag:

In Erwägung, daß in Steiermark für die gegen eine halbe Million zählenden Slovenen keine einzige slovenische Gewerbeschule besteht, in Erwägung, daß slovenische Gewerbeleute an der Gewerbeschule in Graz die nötige Prüfung ablegen können, nur wenn sie der deutschen Sprache soweit mächtig sind, daß man sie deutsch prüfen kann, in Erwägung, daß Gewerbeleute, welche sich einer deutschen Prüfung nicht unterziehen können, nach Laibach gehen müssen, um an der dortigen Gewerbeschule slovenisch geprüft zu werden, oder sich fortwährend der Gefahr aussetzen, gestraft zu werden, wenn sie ihr Gewerbe ohne die vorgeschriebene Gewerbeprüfung ausüben, stellen die Gefertigten den Antrag: Das hohe Haus wolle beschließen: Die hohe k. k. Unterrichtsverwaltung wird aufgefordert, das Nötige zu veranlassen, daß in Steiermark eine slovenische Gewerbeschule hauptsächlich für ländliche Gewerbe ehestens errichtet werde.“

Wir müssen offen gestehen, daß wir im ersten Augenblicke überrascht waren, eine solche Masse offenkundiger Albernheiten durch einen Dr. Gregorec vertreten zu sehen. Näher besehen, ist die Albernheit freilich nur Tücke, die mit dem mangelhaften Verständnis des zu verhehenden Volkes rechnet.

Ein Besuch im Irrenhause.

Nach Aufzeichnungen in einem alten Tagebuche, erzählt von M. W.

Unsere Reiseartche hielt vor dem Gasthose „zur Post“ in D. . . , um die Pferde zu wechseln, und ich begab mich in das Gastzimmer, meinem zerüttelten und zerschüttelten Corpus einige Stärkung angedeihen zu lassen. Die niedrigste, leichtfüßigste Hebe, die man sich denken kann, kam mir entgegen und lud mich ein, „nur weiter zu spazieren“. Ich folgte ihr in ein anstoßendes Zimmer und schaffte mir ein „Achtel“ und einen Rostbraten an. Mir zur Rechten bekämpfte ein freundliches Männchen den Rest eines Kapounen, in dessen er das Gespräch, das unser Eintreten unterbrochen hatte, fortsetzte.

Man sprach von Somnambulismus, thierischem Magnetismus etc.; mein Nachbar erzählte von der Seherin zu Prevošt, deren damals eben erst erschienene Geschichte ungemeines Aufsehen erregte. Es interessierte mich, jemanden über dieses Thema reden zu hören, der, wie es schien, vom Fach war. Ich hatte recht vermutet, denn einer der Gäste unterbrach jetzt den Erzähler, indem er ihn mit „Herr Doctor“ anredete. Gelegentlich wandte dieser sich auch an mich mit einer gelehrten Glosse und einer Priße, und ich benützte diese Gelegenheit, einen Dialog mit ihm anzuknüpfen. Wir redeten über den Einfluß gewisser Mineralien auf den somnambulen Zustand, und mich amüsierte nicht wenig die Festigkeit, mit welcher er meine Meinungen widerlegte; endlich pflichtete ich seinen Ansichten

Man kann doch nicht einem Dr. Gregorec zumuthen, daß er mit voller, ehrlicher Ueberzeugung an die Behauptung glaubt, der Mangel einer „slovenischen Gewerbeschule“ setze slovenische Gewerbeleute der Gefahr aus, bestraft zu werden, weil sie „ihr Gewerbe ohne die vorgeschriebene Gewerbeprüfung ausüben.“ Für die Gewerbe, welche für das slovenische Landvolk in Betracht kommen, für die fachliche Ausbildung der Landschuster, Landschneider, Landschmiede, Landschlosser, Landtischler und dergleichen — Gregorec spricht eben von „ländlichen Gewerben“ — ist wohl die Lehr- und Gehilfszeit bei den heimischen Meistern vollkommen ausreichend und Dr. Gregorec wird doch seinem „geliebten“ Volke nicht lauter akademische Schuster und Schneider auf den Hals hegen wollen.

In allen größeren Orten Untersteiermarks befinden sich gewerbliche Fortbildungsschulen, welche nicht nur sehr gut besucht sind, sondern auch glänzende Unterrichtserfolge aufweisen, welche die fachlichen Bedürfnisse der „ländlichen Gewerbe“ weit überschreiten. Gerade diesen gewerblichen Fortbildungsschulen, deren Wirksamkeit mit der Ausbildung des Lehrlings parallel läuft, ist es zuzuschreiben, daß die Gewerbetreibenden des steirischen Unterlandes ohne Rücksicht auf ihre Nationalität mit Recht den Ruf bedeutender Leistungsfähigkeit besitzen und daß sie mit Recht gar kein Verlangen nach einer über die ländlichen Bedürfnisse weit hinausgehenden fachlichen Gewerbeschule tragen.

Der Antrag des Dr. Gregorec trägt daher den Stempel der Unehrlichkeit, zumal es ihm ja klar sein muß, daß für eine slovenische Gewerbeschule kein Schülermaterial besteht. Das von den Kaplänen für höhere Ausbildung bestimmte slovenische Schülermaterial ist doch naturgemäß dazu bestimmt und kaum ausreichend, um die Gehilfschulen — das slovenische Cillier Gymnasium und

bei, aber nicht etwa, weil ich mich überzeugt fühlte, sondern um mich ungehörter dem Genuße meines eben servierten Rostbratens hingeben zu können.

Ich hatte meine Mahlzeit beendet, als auch der Doctor Dose, Schnupstuch und Hut zusammenpackte, um fortzugehen.

„Ei, wohin denn schon, Herr Doctor? Es ist ja kaum ein Uhr, und Sie pflegen uns doch sonst länger zu beehren?“ fragte der behäbige Wirt.

„Kann nicht, kann nicht,“ entgegnete der Gefragte, „habe heute noch viel zu thun, auch noch eine Operation im Irrenhause.“

„Irrenhaus! Wie wenn ein Funke in's Pulver fliegt, fiel dies Wort in mein Ohr. Ich hegte lange schon den Wunsch, einmal eine solche Anstalt in Augenschein nehmen zu können, und wandte mich deshalb mit einer diesbezüglichen Bitte an den Arzt. Freundlich gestattete er mir, ihn zu begleiten, und Arm in Arm schritten wir der nahen Anstalt zu.

Ich muß gestehen, mich überließ doch ein kleiner Schauer, als der Pförtner die Thür hinter uns schloß. Schon der erste Blick in die Gänge und offenen Zimmer belehrte mich, daß hier der menschliche Verstand eine große Pause mache.

Die friedfertigen Irren ergingen sich hier in geschäftigem Müßiggange, schwägend, brummend und zankend.

Auf einem Bänkehen stand ein verrückter Theologe und predigte über die „Eitelkeit der Höllestrafen“, dort wackelte, auf einem Tische sitzend, ein alter Mann beständig mit dem Kopfe, (er hielt sich für einen Eisbären) und ein dritter

die slovenischen Parallelklassen am Gymnasium in Marburg — zu bevölkern und im Präsenzstande derselben das Existenzminimum zu erhalten.

Dr. Gregorec wird doch nicht mit seinem Gewerbeschulrummel die „viel wichtigere“ Gymnasialaction stören wollen? Oder wird den windischen Geschäftspolitikern vor der Concurrenz des slovenischen Intelligenzproletariates bange, aus dem sich Bewerber an die nationalen Geschäftsstellungen doppelt und dreifach andrängen?

Türkische Zustände in Oesterreich.

Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Ruffhäuser“ in seinem letzten Hefte über ganz unglückliche Zustände, die, soweit unsere Informationen reichen, der Wahrheit entsprechen und welche zum Gegenstand einer Interpellation im Parlament gemacht werden. Das Blatt schreibt:

Mit schwerem Herzen und vielleicht sogar mit schwerem Beutel sind in ihre Garnisonen die Truppen zurückgekehrt, die bei Ausbruch des Ausstandes der Kohlenarbeiter im Ostrau-Karwiner Bezirk aufgeboden wurden, um Ruhestörungen zu verhindern. Anfangs war der Dienst dieser Truppen nicht leicht, denn sie mußten sich beständig in Marschbereitschaft halten, allein bald zeigte sich, daß Ausschreitungen nicht zu befürchten waren. Schließlich waren die commandierten Truppen mit den neuen Verhältnissen so zufrieden, daß sie wahrscheinlich mit lebhaftem Bedauern aus den Ausstandsbezirken zurückgekehrt sind. Erhielten doch sämtliche Truppen wie im Kriegszustande das Doppelte der gewöhnlichen Löhnung. Außerdem aber hatten die Gewerker beschlossen, auch ihrerseits den Truppen eine Anerkennung zu zollen, und zwar in klingender Münze, indem sie ihnen die nämlichen Bezüge auszahlen ließen, die der Staat bewilligt hatte, so daß also die commandierten Truppen während der Dauer des Ausstandes vierfache Löhnung erhielten. Das war für die Mannschaften eine hübsche Zulage, für die Officiere noch mehr, ein stattliches Einkommen.

Diese Munificenz der Gewerker hatte aber auch ihr Bedenkliches. Es ist ein altes Wort: „Wess“

hütete sich scheu vor jeder Berührung, weil er sich einbildete, er sei aus Glas und könne zerbrechen. Am merkwürdigsten erschien mir ein vierter dieser harmlosen Narren, der ein König zu sein wähnte und jedem ein Stück Thon in Form einer Münze aufdrängte, aber recht erzürnte, wenn er nicht ein wirkliches Geldstück dafür erhielt. Für dieses kaufte er sich alsdann einen Imbiß. Er war ein gelehrter Numismatiker gewesen und hält sich nunmehr für den König von Serkulanum. Mein liebenswürdiger Begleiter hatte mir in Kürze die Geschichte fast eines jeden dieser Irren gegeben. Ueberreizung, verkehrte Erziehung, Nervenschwäche u. dgl. waren zumeist die Grundlage ihrer Leiden.

In einer anderen Abtheilung, wo Frauen und Mädchen sich befanden, deren Zustand ihnen freie Bewegung erlaubte, hätte ich beinahe herzlich über das lustige Glend hier gelacht! Um einen großen Tisch saßen etwa 15—20 Frauen, die sich mit Feder schleifen beschäftigten. Unaufhörlich waren ihre Zungen in Bewegung, und der Doctor konnte nur mit Mühe ihrem Redefluß Einhalt thun. Eine Kaufmannsrau bot ihm mit umständlicher Höflichkeit einen Stuhl an und nöthigte auch mich zum Niedersetzen, „weil der Kaffee gleich aufgetragen werde.“ Eine zweite fragte mit verdrießlichem Ernste, wann eigentlich die Gelder von ihren Besitzungen einlaufen würden, sie wolle doch weiterreisen. Mit widrigem Grinsen vertraute eine dritte dem Doctor, ihr Bräutigam habe endlich geschrieben, daß er sie nächste Woche heiraten werde, und dabei zeigte sie den Brief, einen schmutzigen Fegen Papier. Andere

Brot ich esse, deß' Lied ich singe.“ Wenn Officiere und Soldaten ihre Wohnung nicht nur vom Staate, sondern auch von den Gewerken erhalten, dann dienen sie vielleicht nicht gerade zweien Herren; aber sie werden sicherlich bestrebt sein, sich derjenigen Stelle, von der sie eine so erhebliche Zulage erhalten, möglichst dienstfertig zu erweisen. Das gilt in noch erhöhtem Maße von den Civilbeamten.

Denn auch die Civilbeamten bis zum Bezirks-hauptmann, wenn nicht noch höher hinauf, erhielten von den Gewerken als außerordentliche Gratification die nämlichen Bezüge, die der Staat bewilligt hatte. Durch die Munificenz der Gewerken verdoppelte sich auch das Einkommen der beteiligten Civilbeamten. Ähnliches dürfte wohl in keinem europäischen Staate vorkommen, ausgenommen vielleicht in der Türkei. Es muß befremden, daß der Staat die Auszahlung derartiger Gratificationen an das commandierte Militär, wie an die aufgebotenen Civilbeamten gestattet hat. Denn dadurch wird nicht nur sein Ansehen in allen Kreisen der Bevölkerung beeinträchtigt, sondern auch die betreffenden Beamten und Officiere müssen befürchten, in der öffentlichen Achtung zu sinken. Ja noch mehr, der gewissenhafte Beamte, der Officier sinkt in seiner eigenen Achtung, indem er widerstrebend derartige Gratificationen einsteckt, die er nicht gut zurückweisen kann, weil seine Kollegen und Kameraden sie angenommen haben.

Was bei der ganzen Sache herausgekommen ist, weiß man zur Genüge. Am besten sind dabei diejenigen gefahren, die jene Gratificationen gezahlt haben, nämlich die Gewerken. Vom Standpunkte dieser Interessenten waren die angewendeten Gratificationen kein hinausgeworfenes Capital. Weit schärfer mögen darüber die beteiligten Arbeiter denken.

Vielleicht findet sich im Abgeordnetenhaus Gelegenheit, diesen neuesten orientalischen Zug der österreichischen Verwaltung zur Sprache zu bringen.

Aus China

liegt die Meldung vor, daß die durch ihre Reformfeindlichkeit und Haß gegen alles Fremde bekannte Kaiserin-Witwe bei der russischen Gesandtschaft in Peking ein schützendes Asyl vor die Rebellion suchte und fand. Endlich mußten auch die Mächte ihre Eifersüchteleien wegen des Vorranges beim Einschreiten aufgeben und zustimmen, daß 5000 Russen mit zehn Kanonen gegen Peking ziehen, um die rebellische Secte der Boxer zu Paaren zu treiben. Freilich geschah der Vormarsch erst dann, als viele Opfer bereits gefallen waren und die Lage als absolut unhaltbar erkannt wurde. Der Greuel, die bereits geschehen, ist eine große Reihe, neuestens wieder wurden in der von den Boxers niedergebrannten Missionsanstalt Lungschow 40 eingeborene Christen getödtet und selbst in Peking nimmt die Unsicherheit zu und die Ausschreitungen gegen die Fremden mehren sich. Vorgestern wurde in einer dortigen Straße der Secretär der belgischen Gesandtschaft von chinesischen Soldaten angefallen und

zupften und puzten eitel an ihren Hauben und Röcken.

„Das waren meine Spasmacher“, meinte mein Führer, als wir eine Treppe hinaufstiegen, nun kommen wir zu den „Tragikern“, die hinter Schloss und Riegel, oft auch in der Zwangsjacke gehalten werden müssen.“

Der Schließer öffnete eine Thür des langen Ganges. Eine junge Frau von südlichem Typus saß auf dem Bett; ein angeschlossener Stuhl und ein festgenagelter Tisch bildeten die übrige Einrichtung ihrer Zelle. Ihre nicht unschönen Gesichtszüge störte ein hämisch freundlicher Mund und das düster lodernde Auge. Alle ihre Bewegungen verriethen eine bessere Erziehung. Sie kam uns entgegen und gab in gewählten Worten ihrer Freude über unsern Besuch Ausdruck, bedauernd, daß der Doctor sie so selten besuche. Mit wahrhaft rührender Theilnahme erkundigte sie sich nach ihrem Gatten und ihren Kindern, wobei Thränen ihre Augen trübten. Dann beschwor sie den Arzt, sie doch bald zu den Ihrigen zurückkehren zu lassen, da sie ja schon völlig gesund sei. Sie benahm sich bei all' dem so vernünftig, daß ich ganz vergaß, wo ich war. Mein Führer hatte mich ihr als seinen Assistenten vorgestellt. Ich glaubte, als sie wieder über die Trennung von ihren Lieben weinte, sie trösten zu müssen, und bat daher meinen Begleiter, sie doch bald ihrer Familie zuzuführen. Da fühlte ich mich plötzlich von ihren Armen umschlungen, fiebernd brannten ihre Lippen auf meinen Wangen, und mit gellenden Tönen jauchzte

geschlagen, das dicht vor dem Stadthore in Peking gelegene Sommerhaus des internationalen Clubs durch Brandlegung zerstört, zwölf Meilen von Peking wurde das amerikanische Missionshaus, nachdem es die Missionäre verlassen hatten, niedergebrannt und 75 getaufte Christen erlitten bei lebendigem Leibe den Feuertod. Die von den Boxers zerstörte Bahnlinie Tien-Tsin-Peking wird gegenwärtig durch Abtheilungen fremder Truppen unter dem Schutze von Kanonen, die auf Panzerzügen montiert sind, wieder in Stand gesetzt. Eine Kosakenabtheilung, die vorgestern einen Aufklärungsritt um Tien-Tsin unternommen hatte, wurde von einigen tausend mit Speeren, Gewehren und Schwertern bewaffneten Eingeborenen angegriffen und erst ein lebhaftes Gemehrfener, das viele der Aufständischen niederstreckte, zwang sie zum Rückzuge, doch ist es selbstverständlich jeder Geschäftsverkehr ins Stocken gerathen.

Auch in der Provinz Schansi greift die Boxerbewegung um sich. Tausende Boxers sind jenseits Jangtum unterwegs in der Absicht, entweder den chinesischen General Mich, der mit 1500 Mann ausgesandt ist, um den Aufstand auf unblutige Weise niederzudrücken, zu umzingeln, oder nach Tientsin zu marschieren. Die Eisenbahn von Guanghu bis Yofa wurde von den Boxers in einer Ausdehnung von 33 Meilen vollständig zerstört und wird es großer Opfer an Geld und Arbeit bedürfen, die Strecke wieder herzustellen. Wie weit es den Russen gelingen wird, die Situation zu ihren Gunsten auszunutzen, ist vorerhand unbestimmbar, doch ist man gewohnt, daß Rußland für jede Leistung eine unverhältnismäßig hohe Compensation fordert und schließlich auch zu erhalten pflügt, und auch in diesem Falle dürfte es kaum anders werden. Zur Zeit läßt sich nicht vorhersehen, welche Folgen die gegenwärtige Revolte zutage fördern wird, ebenso wie es unberechenbar ist, was sich in Peking vorbereitete. Engländer und Russen haben in erster Linie ihre Interessensphären, die sie sorgsam zu hüten bestrebt sind, und zweifellos würde sich eine scharfe Rivalität ergeben, wenn eine oder die andere Macht die Hand nach einem größeren Realbesitz ausstrecken oder Vorkehrungen treffen wollte, ihren Besitz und Einfluß auszudehnen. Es bleibt nun abzuwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln; daß über kurz oder lang China die Veranlassung zu einem Conflict zwischen Rußland und England geben wird, steht fest, daß aber die Niederwerfung des Boxeraufstandes schon den Stein ins Rollen bringen sollte, ist kaum anzunehmen.

Politische Rundschau.

Zur Schließung des Reichsrathes wird gemeldet, daß die Maßregel ein Compromiß zwischen den zwei im Ministerium einander gegenüberstehenden Meinungen: „Vertagung oder Auflösung“ gewesen sei. Da entschied man sich für die „Schließung“, durch welche die Sprachengesetzentwürfe verschwinden und welche überhaupt einen „feierlicheren“ Charakter hat. Von anderer Seite werden die Vorgänge der

sie: „Endlich, mein Adolf, habe ich Dich wieder! Jetzt sollst Du nicht mehr von Deiner Emilie! Ich vergifte alle, die uns trennen wollen!“

Der Krankenwärter befreite mich mit Gewalt von der Irren, und während wir hinaus und einer anderen Zelle zuschritten, erklärte mein Führer:

„Eine Unheilbare! Sie haben eine vierfache Mörderin gesehen, welche aus Liebe des Wahnsinns Opfer wurde und ihren Gatten, zwei Kinder und einen Diener vergiftet hat. — Doch gehen wir weiter: Nr. 8, ein jüdischer Gelehrter, der stetig den Talmud erklärt und fast alle Neumonde rasend wird. —

Schon vor der Thür hörten wir die singende Stimme des Rabbi. Der Irre, ein Greis mit langem, weißem Barte, hatte sich die Decke seines Bettes statt eines Gebetmantels über Kopf und Schultern gehängt und sein Haupt in Ermangelung eines Kappchens mit einem dünnenartig gefalteten Papier bedeckt. Auf seinen Knien lag ein Buch.

„Schalem aleichem!“ redete er uns an. Wir nahmen Platz und er grüßte: „Baruch Joschphim!“ — Wie ein Docent, der seine unterbrochene Vorlesung fortsetzt, begann er nun ein jüdisches Märchen (aus dem Talmud) weiter zu erklären:

„Und das „Thau“ (T, der letzte Buchstabe im jüdischen Alphabeth) trat vor den Thron des Allmächtigen und beklagte sich, daß es sollte sein das letzte im Munde der Menschen und das Verachtteste unter den Brüdern.“ Aber Gott gab

ihm Balsam des Trostes und sprach: „Dafür sollst Du nennen mit Namen alles, was dem Menschen ist das Liebste, das höchste Gut! (Thooft.)

„Und das „Schin“ (Sch) beschwerte sich auch, daß es sollte sein in der Rangordnung das Vorkleinste, während sich gedrängt hatte das „Aleph“ (A) zuerst. Und Gott nahm in Schutz das Aleph, weil es anfing seinen Namen (Adonai = der Herr) und sagte zu dem Schin: „Du sollst auch anfangen meinen Namen, weil Du bist zuletzt, und er nannte sich „Schaddai“, das ist der Allmächtige.“

Gern hätte ich noch weiter zugehört, aber der Doctor unterbrach ihn mit der Frage nach seinem Befinden. Er behauptete, sich ganz wohl zu fühlen und bat, ihn doch endlich in seine Schule zurück zu bringen. Der Doctor tröstete ihn, indem er sagte: „Morgen“, und unter heißen Dankworten verließen wir den Armen.

O, Tochter des Himmels, Trösterin aller Unglücklichen: Hoffnung —!

Wir giengen weiter. „Nr. 14“, sprach der Doctor, „ein ehemaliger Verwalter, den der Keger verwirrt, daß einer seiner Schreiber vor ihm befördert wurde.“

Ein fast unerträgliches Dunst quoll uns entgegen, als wir die Schwelle seines Gelasses überschritten. Der Irrensinnige, lang und hager, gieng mit großen Schritten hin und her. Er schrie: „Was, den Dukaten zu vier Groschen? Vermaledeit! Wucherseel, ich trete Dich zu Staub. Stehlen müß

legten Tage als ein politischer Zweikampf zwischen Jaworski und dem Fürsten Friedrich Schwarzenberg bezeichnet, wobei der Tschechisch-Feudale den Sieg über den Polen davontrug. — Es wird versichert, daß Dr. v. Koerber derzeit nach oben ganz feststehe. Doch spricht man auch von einer theilweisen Ministerkrise; der polnische Landsmannminister Biental solle zurücktreten; jedenfalls werde eine solche eintreten müssen, wenn das Cabinet genöthigt sein wird, sich über die künftigen Maßnahmen zu entscheiden. — Vorläufig gedenkt die Regierung angeblich in aller Ruhe, ungestört durch das Parlament, es sich bequem einzurichten und die Quote zu verlängern, sowie das Budgetprovisorium bis Ende 1900 nach § 14 sich zu bewilligen. Das Ueberweisungsverfahren läuft bekanntlich auf Grund des § 14 fort und bedarf keiner weiteren Regelung. Die mit dem Budgetprovisorium verbundenen 76 Millionen Kronen behufs Refundierung der angegriffenen Cassenbestände werden mittelst einer schwebenden Schuld aufgenommen werden. Das sogenannte provisorische Investitionsanlehen wird vorerst nicht begeben werden, dasselbe ist absolut nicht dringend, da die Vorarbeiten für den Bau der Eisenbahnen noch einige Zeit erfordern.

Der neue Verband der Besten, welcher die Clubs des conservativen Adels, der Südböhmen und des Centrums umfaßt, hat einen siebenmögigliedrigen Vorstand eingesetzt. In denselben wurden berufen die Abgeordneten Palffy, Poos, Balat, Barvinski und Treuinfels. Zwei Mitglieder werden cooptiert werden. — Auch für den nächstmaligen verstorbenen Abgeordneten Bulat wird eine Nachwahl stattfinden müssen.

„Erlaschene“ kaiserliche Verordnungen. Der oft genannte § 14 bestimmt unter anderem, daß eine kaiserliche Verordnung von selbst erlischt, wenn die Regierung es versäumt, dieselbe dem Abgeordnetenhaus binnen vier Wochen nach dessen Zusammentritt vorzulegen. Erlaschene sind demnach: die kaiserlichen Verordnungen vom 25. April 1898, R.-G.-Bl. Nr. 104, desgleichen vom 28. Dezember 1898, R.-G.-Bl. Nr. 238, mit welchem die Fortsetzung von Steuern und Abgaben für die Zeit vom 1. Juli 1898 bis 31. December 1898 und vom 1. Jänner 1899 bis 31. März 1899 verfügt wurde; weiters die kaiserliche Verordnung vom 21. Februar 1898, R.-G.-Bl. Nr. 39, mit welcher die Aushebung von Rekruten, und zwar, von 59211 Mann für das Herr und die Kriegsmarine und 10000 Mann für die Landwehr angeordnet wurde; weiters die kaiserliche Verordnung vom 17. Juli 1899, R.-G.-Bl. Nr. 120, womit eine die Bevölkerung äußerst hart treffende Zuckerbesteuerung erlassen wurde; weiters die kaiserliche Verordnung vom 23. März 1899, R.-G.-Bl. Nr. 59, und vom 24. Mai 1899, R.-G.-Bl. Nr. 110; endlich vom 27. December 1899, R.-G.-Bl. Nr. 264, mit welcher die Fortsetzung von Steuern und Abgaben für die Zeit vom 1. April 1899 bis 1. Juli 1899 und vom 1. Juli bis 31. December 1899, sowie vom 1. Jänner 1900 bis 1. Juli 1900 angeordnet wurde; endlich die kaiserliche

ihm Balsam des Trostes und sprach: „Dafür sollst Du nennen mit Namen alles, was dem Menschen ist das Liebste, das höchste Gut! (Thooft.)

„Und das „Schin“ (Sch) beschwerte sich auch, daß es sollte sein in der Rangordnung das Vorkleinste, während sich gedrängt hatte das „Aleph“ (A) zuerst. Und Gott nahm in Schutz das Aleph, weil es anfing seinen Namen (Adonai = der Herr) und sagte zu dem Schin: „Du sollst auch anfangen meinen Namen, weil Du bist zuletzt, und er nannte sich „Schaddai“, das ist der Allmächtige.“

Gern hätte ich noch weiter zugehört, aber der Doctor unterbrach ihn mit der Frage nach seinem Befinden. Er behauptete, sich ganz wohl zu fühlen und bat, ihn doch endlich in seine Schule zurück zu bringen. Der Doctor tröstete ihn, indem er sagte: „Morgen“, und unter heißen Dankworten verließen wir den Armen.

O, Tochter des Himmels, Trösterin aller Unglücklichen: Hoffnung —!

Wir giengen weiter. „Nr. 14“, sprach der Doctor, „ein ehemaliger Verwalter, den der Keger verwirrt, daß einer seiner Schreiber vor ihm befördert wurde.“

Ein fast unerträgliches Dunst quoll uns entgegen, als wir die Schwelle seines Gelasses überschritten. Der Irrensinnige, lang und hager, gieng mit großen Schritten hin und her. Er schrie: „Was, den Dukaten zu vier Groschen? Vermaledeit! Wucherseel, ich trete Dich zu Staub. Stehlen müß

Verordnung vom 21. Februar 1899, N.-G.-Bl. Nr. 36, womit die Aushebung von Rekruten, und zwar wieder von 59211 Mann für das Heer und die Kriegsmarine und von 10000 Mann für die Landwehr verfügt wurde. — Ja, wenn man sich immer nach dem Buchstaben des Gesetzes zu richten hätte, da wäre es schwer, in Oesterreich zu regieren. Aber wofür haben wir denn auch da wieder den Allerweltmeister, den — § 14?

Alldeutscher Verband. Zu einer bedeutsamen nationalen Kundgebung gestaltete sich vorige Woche in Mainz abgehaltene Hauptversammlung des alldeutschen Verbandes, bei welcher eine Resolution des bekannten Professors Samassa betonte, daß die Erhaltung des Deutschtums in Oesterreich eine Lebensfrage für das deutsche Volk sei, und in der die Hoffnung ausgedrückt wurde, daß die Deutschen Oesterreichs durch ihr mutiges Ausdauern die ihnen gebührende Stellung behaupten werden. Unter dieser Voraussetzung sei das Bündnis mit Deutschland erwünscht, eventuell dessen Festlegung durch die Verfassung.

Alldeutscher Tag. In Erinnerung an den Deutschen Volkstag vom 11. Juli 1897 wird Sonntag, den 15. Juli in Eger ein alldeutscher Tag abgehalten, zu welchem großem Besuch von Seiten reichsdeutscher Gesinnungsgenossen entgegenzusehen wird. Die Sängerkuchle wurde zu diesem Zwecke bewilligt. Nachmittags findet unter dem Vorsitz des Abgeordneten Schönerer eine Versammlung statt. An dieser Versammlung können auch Frauen teilnehmen.

Der Krieg in Südafrika. Noch immer rollen die Würfel des Kriegsglücks auf den Gefilden von Südafrika. Eine ungefähr 2000 Mann starke Burentruppe mit sechs Feldgeschützen hat die Telegraphenlinie bei Roodevaal nördlich von Kronstad zerschnitten. Hingegen wird aus dem Hauptquartier Bullers telegraphiert, daß eine Burenarmee am Laingsnek am Donnerstag die weiße Flagge gehißt und die Capitulation unter gewissen Bedingungen angeboten habe. Buller lehnte dies ab und verlangte die unbedingte Unterwerfung. Der „Daily Express“ veröffentlicht ein Interview seines Correspondenten mit Krüger und Reitz. Krüger erklärte, die Besetzung Prätoria's bedeute nicht das Ende des Krieges. Die Burghers sind entschlossen, bis zum äußersten zu kämpfen. Der eigentliche Kampf habe jetzt erst begonnen. Reitz bemerkt, der Guerillakrieg werde sich über ein großes Gebiet erstrecken. Die Buren werden sich wahrscheinlich nach Lydenburg zurückziehen, wo sie lange Widerstand leisten könnten.

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wog in Cilli erhältlich. 4815

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde Cilli. Sonntag den 17. Juni um 10 Uhr vormittag wird der Superintendent Herr Otto Schack aus Wien die feierliche

Du mein Geld! Da, da, Schuft elender!“ Dabei schlug er mit der geballten Faust auf den Tisch, daß dessen Fugen krachten; ein Blick auf die nervige Gestalt des Schließers jedoch schien ihn zu beruhigen.

„Wer seid Ihr? Was wollt Ihr?, knurrte er, „Geld? Schert Euch zum Teufel!“

„Ei, ei, Herr Verwalter, kennen Sie mich denn nicht?“, antwortete der joviale Arzt, „ich bin's ja, Sie haben mich doch holen lassen.“

„Ach was, bin nicht krank; wollt Jemanden vergiften, geht zum Siegert; (der beförderte Schreiber) dem Keil könnten ein halbes Schock Arsenikpillen nichts schaden.“

„Nimmer wandte er sich ab und setzte sich auf's Bett. „Aber so öffnen Sie doch ein wenig das Fenster, Sie erstickten ja hier“, sprach der Doctor und wollte das Fenster aufmachen; aber wühend sprang der Geistesranke auf ihn zu und schleuderte ihn beiseite.“

„Um Gotteswillen nicht, es kommen die Kobolde, die der Siegert schickt, die schmelzen dann das Gold und setzen es mir unter die Hirnschale, damit ich verrückt werde.“

„Hier ist keine Ausbeute, weder für den Psychologen noch für den Arzt; sein Leiden ist unheilbar,“ äußerte der Doctor, und wir schritten weiter.“

„Nr. 4. Ist in besonderer ärztlicher Pflege, erhält täglich verschiedene Waschungen, und der Seidenbast in seiner Wunde wird dreimal täglich

Installation des Vicars Herrn Fritz May vornehmen. Freunde der evangelischen Gemeinde sind zu dieser kirchlichen Feier höflichst eingeladen, sowie zu dem am gleichen Tage im Hotel Terchef stattfindenden Familienabende, welcher um 8 Uhr beginnt. Besondere Einladungen zu diesem Familienabend werden nicht ausgegeben; alle Freunde der evangelischen Gemeinde sind herzlich willkommen.

Ernennungen im Justizdienste. Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten Wilhelm Ritter v. Kottic in Wildon eine Gerichtsadjunctenstelle für den Oberlandesgerichtsprängel Graz verliehen; ferner versetzt: die Gerichtsadjuncten Dr. Albert Sutter in Weiz nach Fürstfeld, Richard Puzar in Fürstfeld nach Deutsch-Landsberg, Dr. Johann Bayer in Deutsch-Landsberg nach Greifenburg, Dr. Karl Plankensteiner in Gurk nach Weiz; verliehen wurden den Gerichtsadjuncten für den Oberlandesgerichtsprängel Graz Dr. Franz Pradežky und Adolf Martin Gerichtsadjunctenstellen, und zwar Ersterem in Cilli, Letzterem in Gurk; ernannt wurde der Auscultant Hermann Hörner Edler v. Rothberg zum Gerichtsadjuncten für den Oberlandesgerichtsprängel Graz. — Der Justizminister hat versetzt die Notare Dr. Franz Seymayer in Gröbming nach Wildon und Anton Stoismaier in Oberzeiring nach Deutsch-Landsberg.

Ernennung im Postdienste. Das Handelsministerium hat den Postofficial Herrn Ferdinand Tschek in Steinbrück zum Postverwalter daselbst ernannt.

Vom k. k. steiermärkischen Landesschulrath. In der am 3. Mai d. J. abgehaltenen Sitzung hat der k. k. steiermärkische Landesschulrath unter anderem die Errichtung einer in die dritte Ortsklasse einzureichenden öffentlichen zweiclassigen Volksschule in Gutendorf, Bezirk Umgebung Cilli, unter Ausschreibung der gleichnamigen Ortsgemeinde aus dem Schulsprengel Sachsenfeld angeordnet; der Leitung des Cyrill- und Method-Vereines in Laibach die Errichtung einer einclassigen Privat-Mädchenvolksschule mit slovenischer Unterrichtssprache in Hohenmauthen bewilligt; die erfolgte Wahl des Oberlehrers Franz Schorn in St. Lorenzen am Draufelde zum Fachmann aus dem Lehrstande in den Bezirkschulrath Umgebung Pettau für die sechste Functionsperiode bestätigt; über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen, Witwenpensionen, Erziehungsbeiträgen und Conductquartalen, dann um Gewährung von Geldunterstützungen entschieden. Angestellt wurden: Als Lehrer, beziehungsweise Lehrerin an der Knabenvolksschule in Johndorf, Bezirk Judenburg, die definitiven Lehrer Gustav Stramež und David Oberbauer in Rumpitz; an der Volksschule in St. Nicolai, Bezirk Friedau, der definitive Lehrer Joh. Tomazic in Allerheiligen bei Friedau; an der Volksschule in Samlig, Bezirk Leibnitz, der provisorische Lehrer Vincenz Wratschko dortselbst; an der Volksschule in Gams, Bezirk Umgebung Marburg, der provisorische Lehrer Franz Tscheppe dortselbst; an der Volksschule in Mitterndorf, Bezirk Auffsee, die Lehrer-Supplentin Josefa Schopp dortselbst; an der Volksschule in Straßengel, Bezirk Umgebung

erneuert, um seine Nerventhätigkeit zu wecken; doch ist sein Leiden fast hoffnungslos, er ist ein vollständiger Automat.“

Der Unglückliche, ein Mann von etwa 50 Jahren, saß zusammengeskauert auf dem Fußboden und starrte, ohne unsere Gegenwart zu beachten, vor sich hin.

„Herr Führer! Wie geht's?“, redete der Doctor ihn an. — Keine Antwort.

Der Arzt hob ihm den rechten Arm in die Höhe; er ließ dies willig, ohne auch nur das geringste Lebenszeichen von sich zu geben, geschehen. Eine Zeitlang blieb der Arm in der gegebenen Stellung, dann sank er wie erstarrt herab. Im Nacken des Kranken war durch eine frische Wunde ein langer Seidenbast gezogen (um sie in Eiterung zu erhalten) mein Begleiter zog jetzt den Bast ein Stückchen weiter, was mir beim bloßen Anblick jede Fieberzucken machte, allein der Kranke gab kein Zeichen des Schmerzes oder überhaupt einer Empfindung kund. Herbeigerufene Wärter hoben ihn auf das Bett und brachten ihn in eine, der Ruhe entsprechende Lage.

Auf meine Frage erzählte der Doctor: „Der Ire war vordem Führer bei den Grenzjägern zu P. Pflichttreu waltete er seines Amtes.“

Eines Tages entdeckte er die Spur einer Bascherin, welcher schon lange Zeit aufgelauret wurde, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte. Es gelang ihm, ihr den Weg derart abzuschneiden, daß eine Flucht unmöglich schien.

Graz, die definitive Lehrerin Aloisia Bleybl in St. Oswald bei Graz; an der Volksschule in Waltendorf, Bezirk Umgebung Graz, die definitive Lehrerin Martha Frömcke in Judendorf-Seegraben. Als Arbeitslehrerinnen wurden bestellt: An den Volksschulen in Niederschöckl und Kallleitens-Stattegg, Bezirk Umgebung Graz, die formell befähigte Auguste Beck in Graz; an den Volksschulen in Ulimje und Bierstein, Bezirk Drachenburg, die formell befähigte Oberlehrersgattin Marie Lovrec, geb. Blaj in Ulimje. Der definitive Volksschullehrer Josef Tschek in St. Lorenzen am Draufelde, Bezirk Umgebung Pettau, wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Todesfall. Montag verschied in Windisch-Feistritz der Notar Herr Franz Matei im 76. Lebensjahre.

Präludien zum panslavistischen Sechsfeste. Die slovenische Presse ist eifrig an der Arbeit, um für das geplante panslavistische Sokolfest, mit dem Cilli am 15. August d. J. wieder aus seiner Ruhe aufgeführt werden soll, ihre Leute zu mobilisieren und sie zum Sturm gegen die Cillier deutschen Fremdlinge oder, wie sie sich heuer geschmackvoll ausdrücken, gegen die Cillier „Facchinage“ (Fakinaža) mit Muth und Kraft und vielleicht auch Schussfertigkeit zu befehlen. Es muß nochmals festgenagelt werden, daß die slovenische Presse mit der zu besagtem „Feste“ nöthigen Hebe begonnen hat, ehe noch in der deutschen Oeffentlichkeit gegen die geplante Verhöhnung und Schädigung der deutschen Cillis Stellung genommen wurde. „Slovenski Gopodar“ und „Domovina“ haben den ersten Schuss gethan und „Edinost“, „Slovenec“ sowie der christlichsocialen „Ljubljanski List“ haben den Kampf- und Hebruf gegen die „Cillier Facchinage“ verständnisinnig aufgenommen, wozu sich eine huthafte Ausschrotung der Kundgebung des Cillier Gemeinderathes gesellt. So schrieb die „Edinost“: „Das wird wieder ein herrlicher nationaler Feiertag für die steirischen Slovenen sein, welcher davon Zeugenschaft ablegen wird, daß die slovenische Nationalität in Steiermark keineswegs dem feindlichen deutschen Ansturm unterlegen ist, sondern in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft frisch vorwärts schreitet. Die Cillier Facchinage wird selbstverständlich auch bei diesem Anlasse im Dienste der deutschhämmerischen Clique stehen, aber dieses Gesindel wird damit nicht im Entferntesten jene Höhe erreichen, auf welcher sich der bewußte slovenische Sokol bewegt, welcher mit Verachtung und Mitleid auf solche Existenzen blickt, die um Geld Demonstrationen veranstalten.“ „Slovenec“ meint zur Kundgebung des Cillier Gemeinderathes, bezw. zu dem bekannten Antrage des Herrn Dr. von Jabornegg, daß sich dabei „alle Gemeinderäthe hinter den Ohren gekragt haben, da sie doch wissen (!), daß an den Excessen nur die Deutschen schuld seien und daß die Slovenen keine Schuld treffe, wenn die Fremden der wilden Cillier Facchinage aus dem Wege gehen.“ Das Ehrenblatt gibt den Cillier Deutschen den höhnischen Rath, sich von Dr. Sernec und Consorten nur ruhig ver-

Dennoch versuchte sie eine solche, sprang in den Fluss, auf dessen Brücke sich der Führer postiert hatte und extrank. Fünf noch kleine Kinder wurden dadurch zu Waisen.

Der Mann nahm sich dies so zu Herzen, daß er zuerst in Schwermuth, dann in Raserei fiel, bis er endlich der stumpfsinnige Automat wurde, der er jetzt ist. Eine Gattin und mehrere Kinder beweinen sein Schicksal.“

Schon waren wir im Begriffe, weiter zu gehen, als ich Augenzeuge einer Scene wurde, deren schmerzlichen Eindruck ich nicht zu schildern vermag: Der Sohn des Unglücklichen, ein Candidat der Gottesgelehrtheit, war soeben eingelassen worden. Mit der freudigen Aussicht, bald einer kleinen Pfarre vollständig vorzustehen, war er heimgeilt zu Eltern und Geschwistern und Braut. Ich war im Zweifel, wer unglücklicher war, Vater oder Sohn, als ich den Schmerz des Letzteren sah, der den geliebten Vater in Gesundheit und Glück verlassen hatte und ihn wieder fand als eine lebende Leiche, athmend und doch todt, gegenwärtig und doch abwesend; blind für seine Thränen, taub für seine Worte, stumm für seine rührenden Bitten.

Wie erlöst athmete ich auf, als mir gemeldet wurde, es sei angespannt, man warte auf mich. Unter herzlichsten Abschiedsworten reichte der freundliche Arzt mir die Hand, und lange noch unter dem Banne all' der erhaltenen Eindrücke, schritt ich dem Gasthose zu.

höhnern und beschimpfen zu lassen, worauf der „gute Ruf Cilli bei den Fremden wieder hergestellt sein würde“. Die Deutschen sollen sich von der windischen Geze eben alles gefallen lassen, man verlangt von ihnen sogar, daß sie in Graz kein deutsches Fest begeben sollen. Als kürzlich der Prager deutsche Volksgesangverein seine Fahnenweihe nicht in Prag, sondern, um keinen Anlaß zu Excessen zu bieten, im deutschen Aisch feierte, da waren die slavischen Kreise von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Prager deutsche Verein zu dieser Verlegung des Festes nach auswärts unbedingt verpflichtet war, da er sich sonst einer furchtbaren Beleidigung des „heiligen slavischen Prag“ schuldig gemacht hätte — beim Cillier Sokoloerein aber wird von slavischer Seite der Gedanke an eine ähnliche Verpflichtung als Verbrechen gegen die Freizügigkeit und Gleichberechtigung angesehen. Wie Du mir, so ich Dir!

Musealverein in Cilli. Donnerstag, den 31. Mai l. J. fand die diesjährige ordentliche Jahres-Hauptversammlung des Musealvereines in Cilli statt. Nachdem der Vorsitzende, Vereinsobmann Professor Dr. Georg Schön, konstatiert hatte, daß die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern erschienen sei, begrüßte er die Versammlung und schritt zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes für das abgelaufene Vereinsjahr, aus welchem wir entnehmen, daß die Thätigkeit des Ausschusses unter der bewährten und rührigen Leitung seines Obmannes, Herrn Professor Doctor Schön, eine sehr erfolgreiche gewesen. Der Vorsitzende dankt den Ausschussmitgliedern, insbesondere dem Herrn akad. Maler Franz Schöninger für die ungemein schwierigen Arbeiten anlässlich der gänzlichen Neuordnung des Museums. Die zehn Stück neuen Kästen, welche für dasselbe unbedingt notwendig wurden, stammen aus der Werkstätte des Schreinermeisters Herrn Martin Speglitsch, Cilli, Grazerstraße 28 sind nach Entwürfen des Herrn Franz Schöninger angefertigt und zeigen sich nach dem Urtheile mehrerer Fachmänner als äußerst geschmackvoll, solid und praktisch. Weiters verliest der Vorsitzende den Bericht des Schriftführers Otto von Sonnenburg über die unter dessen Leitung auf der Burgruine Ober-Cilli durchgeführten Erhaltungsarbeiten, aus welchem hervorgeht, daß mit den geringen zur Verfügung gestandenen Mitteln das Möglichste geleistet wurde, um dieses Wahrzeichen der Stadt vor gänzlichem Verfall zu bewahren, daß aber noch vieles zu thun übrig bleibt. Nach Verlesung des Rechenschaftsberichtes durch den Rechnungsführer, akad. Maler Schöninger, welcher auf eine äußerst rationelle Gebahrung mit dem Vereinsvermögen schließen läßt, wird dem Ausschusse, insbesondere dem Obmann und den oben genannten beiden Ausschussmitgliedern der Dank der Versammlung für ihre erprießliche Thätigkeit votiert und hierauf zur Neuwahl der Vereinsleitung geschritten. In diese wurden gewählt: Zum Obmann Herr Professor Dr. Georg Schön, zum Obmann-Stellvertreter Herr Professor Otto Eichler, zum Rechnungsführer akad. Maler Franz Schöninger, zum Schriftführer der Stadtbauamtszeichner Otto von Sonnenburg, zu Beisitzern die Herren Kaufmann Franz Rrick, Professor Martin Nowak und Professor Engelbert Pototschnig. Nachdem hiermit die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Cillier Männergesangverein. Am Freitag, den 15. Juni wird die regelmäßige Herrenprobe abgehalten. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. Die nächste Probe des gemischten Chores findet Dienstag den 19. Juni statt.

Eröffnung der Saunbäder. Die Saunbäder beginnen sich im sommerlichen Sonnenglanze zu bevölkern. Das Wasser hat bereits eine Temperatur, die auch Bewährten ein Saunbad, auf dessen gesundheitlichen Wert in Cilli wohl nicht mehr hingewiesen werden soll, erträglich macht. Die Badeanstalten von Hausbaum und Pallos sind bereits eröffnet.

Die slovenische Wirtschaftspolitik erfährt von der „Grazer Tagespost“ folgende treffende Beleuchtung: Die Slovenen des steirischen Unterlandes sind eifrig an der Ruhestörungsarbeit und die Herren Führer benützen die Muße, welche sie sich durch ihre grundlose Abstinenz vom Landtage verschafft haben, dazu, Demonstrationen vorzubereiten und den wirtschaftlichen Frieden des Landes zu untergraben. In Cilli soll, trotz der üblen Erfahrungen, welche die tschechischen Studenten mit ihrem Besuche erfahren haben, ein großes Sokolfest veranstaltet und so die schöne Saunstadt wieder in Aufregung versetzt werden. Während aber Herr Sernec von Cilli nicht lassen und dasselbe mit un-

gebetenen Gästen bevölkern will, ist Herr Detschko darauf aus, die Stadt zu entvölkern und faßt, geleitet von diesem seinen sonderbaren volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte, wahrhaft staunenswerte Pläne. Natürlich hat es mit der Durchführung dieser Art slovenischer Wirtschaftspolitik noch seine weiten Wege; wir verzeichnen diese Straßenphantasien der Detschko und Consorten nur, um weiteren Kreisen ein Bild davon zu geben, worin die volksbeglückende Thätigkeit der Slovenenführer besteht; anstatt im steirischen Landtage an der Vinderung der wirtschaftlichen Noth des Unterlandes fleißig mitzuarbeiten, sitzen sie daheim und brüten die abenteuerlichsten Projecte aus, mit denen sie Deutsche und Slovenen zu schädigen gedenken.

Ausflug auf den Delberg. Der Cillier Turnverein unternimmt am Frohnleichnamstage einen Ausflug über den Delberg nach Wöllan. Die Abfahrt von Cilli erfolgt mit dem Wöllaner Zuge um 7 Uhr 38 Min. morgens nach Riezdorf, von wo zur Spitze des Delberges aufgestiegen wird. Im Gasthose Raf zu Wöllan findet eine Festkneipe statt. Alle Freunde des Turnvereines, insbesondere die deutschen Frauen und Mädchen werden hiemit zu zahlreicher Theilnahme an dem prächtigen Ausfluge herzlich eingeladen.

Concert. Am Frohnleichnamstage findet im Garten des Hotels Elefant ein Abendconcert der Cillier Musikvereinscapelle, beginnend um 8 Uhr, statt. Auf das überaus gewählte Programm desselben machen wir besonders aufmerksam. Es enthält folgende Nummern: 1. „Mobilisirt“, Marsch von Schneider; 2. „El Turia“, Walzer von Metra; 3. Overture „Wenn ich König wäre“, von Adam; 4. „Erinnerungen an Franz Schubert“, von Suppé; 5. Marsch und Finale aus „Aida“, von Verdi; 6. Phantasie aus Wagners Opern, von Hohl; 7. Overture zu „Dichter und Bauer“, von Suppé; 8. „Rheinwogen-Walzer“, von Reidhart; 9. „Chant du Rossignol“, Concertpolka für Picolo von Filipovsky; 10. „Bei gutem Humor“, heiteres Potpourri von Pitschmann; 11. „Ländliches Hochzeitsfest“, Tongemälde von Czioukka; 12. „La Eszarine“, Concertmazurka von Ganne.

Reisestipendien für die Pariser Weltausstellung. Das Executivcomitee der steiermärkischen Landescommission für die Weltausstellung Paris 1900 hat in seiner am 8. Juni d. J. stattgefundenen Sitzung Beschluß gefaßt über die Verwendung der vom Lande Steiermark und der Handels- und Gewerbetammer in Graz für Reisestipendien für die Pariser Weltausstellung gewidmeten Beträge und sich für die Beschaffung und Vertheilung von 16 solcher Stipendien, und zwar von 12 Ganz- und 4 Halbstipendien, entschieden. Die mit diesen Stipendien betheilten Gesuchsteller werden in den nächsten Tagen hievon in Kenntnis gesetzt werden, ebenso werden die Beilagen, soweit solche den eingelaufenen an die Zahl von 100 reichenden Gesuchen angegeschlossen waren, demnächst an die betreffenden Einreicher im Wege der Post rückgemittelt werden.

Die Tabakkrasse von Weitenstein mit dem jährlichen Bruttogewinne von etwa 584 Kronen gelangt im Concessionswege zur Besetzung. Vorgemerkte normalmäßige Bewerber können ihre Anmeldungen bis längstens 4. Juli 1900 bei der k. k. Finanz-Bezirksdirection in Marburg einbringen.

Meteorologische Beobachtungen im Monate Mai 1900: Zahl der Tage mit Niederschlag (Regen) 21. Menge des Niederschlages 109.2 mm gegen 191.0 mm im Vorjahre. Größte Niederschlagsmenge 18.5 mm am 26. Mittel der Temperatur 14.6° C. gegen 15.6° C. im Vorjahre. Die Temperaturgrenzen waren — 1.6° C. am 21. und 25.8° C. am 7. Mai.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des Gesamtausschusses vom 7. Juni 1900 wurde in Gemäßheit des § 2 der Satzungen die Wahl der Vereinsfunktionäre vorgenommen und Dr. Moriz Weitlof zum Obmann, Dr. Victor Ritter v. Kraus zum I. Obmannstellvertreter, Dr. Karl Eckel zum II. Obmannstellvertreter, Dr. Eduard Wolffhardt zum I. Schriftführer, Dr. Franz Baum zum II. Schriftführer, Carl Schandl zum I. Zahlmeister, Alfred Weinhard Pohlida zum II. Zahlmeister und Dr. Gustav Groß und Dr. Otto Steinwender in den engeren Ausschuss gewählt, welcher durch Zuziehung der Referenten: Nath Schindler, Dr. Reich, Dr. Riedl, August Mitschelt, Dr. Weidenhoffer und Dr. Barisch verstärkt wird.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 7. Juni 1900 wurden für geleistete Spenden: der Bezirksvertretung in Schlucknau, der Königsberger

Kohlengewerkschaft in Königsberg a. E., Herrn Professor Franz Lorber in Wien, der Wiener-Neustädter Frauenortsgruppe für einen Gründungsbeitrag und der akademischen Ortsgruppe in Graz für eine durch den Gemeinderath Dr. Oskar Verző übermittelte Spende; ferner der Ortsgruppe Friedland i. B. für den zweidrittel Ertrag eines mit der Ortsgruppe des Böhmerwaldbundes am 26. April 1900 veranstalteten Concerte, den Ortsgruppen in Brünn für den Ertrag des Festes vom 24. Mai 1900 und der Frauenortsgruppe in Barzdorf für den Ertrag der Dilettanten-Theateraufführung vom 6. Mai 1900 der geziemende Dank des Vereines abgestattet.

An Spenden giengen ferner ein: Karbitz D.-G. K 4-21, Schwadorf D.-G. K 14-56, Mähr.-Auff. D.-G. K 59-28, Hermannseifen D.-G. K 5-52, Ober-Bernersdorf D.-G. K 3-80.

Gleichenberger Badebrief.

Gleichenberg, am 11. Juni.

Das günstige Wetter hält an zur Freude der Bergner, zur Erquickung unserer Gäste. In dem rauschenden Treiben der Curaison mengte sich vor einigen Tagen der bittere Kelch der Wehmut, indem uns ein langjähriges Mitglied der Gesellschaft, Herr Oberpostverwalter Johann Hübl verließ, um seinem Rufe an die Centrale nach Graz zu folgen. Schon im Vorjahre hieß es, unser Chef der Post werde den Curort verlassen, und was damals prophezeit, ist heute zur That geworden. 26 Jahre verbrachte er an diesem Orte als treusamer und wohlwollender Vorgesetzter; einwärts und gutherzig, entgegenkommend und diensteifrig gegen jedermann, so daß sein Abgang beklagt wird. Von der Beliebtheit, der er sich zu erfreuen hatte, bezeugte das Abschiedsfest, das ihm am Vorabend seines Scheidens bereitet wurde. Die beste Gesellschaft Gleichenbergs hatte sich eingefunden, um Herrn Hübl ein Lebewohl zu sagen. Der Präsident des Actienvereines, Herr Graf Otokar v. Blatzburg eröffnete den Reigen der Toaste. Die Herzlichkeit, mit der er von dem Valetanten sich verabschiedet hatte, war ergreifend. In gewählten Worten summierte er seinen Dank für die Diensterfüllung und hob die stete gewissenhafte Pflichterfüllung hervor; der Redner versicherte dem Scheidenden seine Sympathie und sprach den Wunsch aus, es möge dem Herrn Oberpostverwalter auch auf seinem Dienstorte wohlgehen. Die Gemeindervertretung hatte durch den Gemeinderath, Herrn Philipp Schweighofer, Herrn Hübl offiziell begrüßt. „Freudigen Herzens“, sagte der Redner, „erfülle er die Pflicht, einen Mann zu ehren, welcher beinahe ein Menschenalter in unserer Mitte weilte, dessen vorzügliche und lebenswürdig persönliche Eigenschaften die allgemeine Hochachtung, dessen concilantes Entgegenkommen im dienstlichen Verkehr die Wertschätzung der Bevölkerung abgerungen haben“. Nachdem er auf die dienstlichen Leistungen hingewiesen hatte, fuhr er fort: „Ich erlaube mir die die verehrten Festgäste hinzuweisen auf die exorbitante Auszeichnung, welche dem Scheidenden zuteil wurde, indem er als Chef des hiesigen Postamtes, welches mit dem Range eines Postverwalters dotiert ist, vom Handelsministerium zum Oberpostverwalter ad personam ernannt wurde. Wenn ich schließlich erwähne, daß der verehrte Herr Oberpostverwalter seine Kräfte durch eine Reihe von Jahren dem Wohle der Gemeinde gewidmet hat, indem er mit seltenem Pflichtgefühl die Stelle eines Ortschul-aufsichters und die eines Mitgliedes des Gemeindevorstandes bekleidet hat, so ist die Verpflichtung der Gemeinrepräsentanz hinreichend begründet, dem Scheidenden öffentlich den Dank auszusprechen und ihm im Namen der Bevölkerung zu versichern, womit auch meine persönlichen Gefühle zum Ausdruck gelangen, daß sein Abgang auf das lebhafteste bedauert und sein vieljähriges Wirken in unserem Gemeinwesen von allen maßgebenden Kreisen nur im besten Andenken verbleiben wird.“ (Es folgten kräftige Heilrufe.) Der kaiserliche Rath, Professor und Curarzt Dr. Conrad Klar würdigte die Verdienste des Valetanten als Beobachter meteorologischer Erscheinungen und sagte, daß es seine exacte Aufzeichnungen zu danken ist, wonach Gleichenberg zur Centralstation geworden und der Curort dadurch Grundlage zu wissenschaftlichen Arbeiten bietet. In schöner Form sprach nun Herr Curdirector Georg Bardel. Zunächst dankte er allen, die Erschienenen, für die Folzung der Einladung und sagte hierauf, Herr Hübl könne die Ueberzeugung mitnehmen, daß Gleichenberg einige Theilnahme an seinem Scheiden habe. Dem Wirtshaus Hübl dankte er für die deutsche Treue und wünschte

zu Wohlergehen. Einem kräftigem Lebewohl folgten
stimmige Zustimmungen. Der Postofficial Herr Karl
Borowsky brachte die ehrerbietigsten Grüße des
gegenwärtigen Amtsleiters und der Untergebenen.
Am dankte Herr H u ß l in ergreifender Weise für
die ihm zutheil gewordenen Auszeichnung, be-
schäftigte sich mit dem Curorte und dessen Geist,
der ihn geschaffen, sagte, daß er schwer von hier
scheide und schloß mit den Worten, Gleichenberg
möge wachsen, blühen und gedeihen. Mit diesem
war eigentlich der officiell Theil des Festes be-
endet. Noch kamen das Telegramm des Herrn
Dr. Ernest F ü r s t, Obmann des Districtsrathes
und Gemeindegemeindevorsteher und das Abschieds schreiben
des Landtagsabgeordneten Herrn Johann K r e n n
aus Bairisch-Köllsdorf zur Verlesung. In un-
gezügelter Heiterkeit verbrachte man nun den Rest
des Abendes, nachdem man die Ueberzeugung ge-
wonnen hatte, daß der Oberpostverwalter Herr
Johann H u ß l in den Auen Gleichbergs sich ein
eines Nestchen gebaut hatte, das er jetzt freilich
erließ.
S—y.

Gingefendet.

Jouillard-Seiden-Robe 1.8.40
an über! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Mädel um-
stärkt; denselben von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ u.
45 Kreuz, bis fl. 14.05 u. Met.
Henneberg, Seiden-Fabrikant (k.u.k.Hofl.) Zürich.

**An das Nähmaschinen-Versandhaus Strauß
Wien, IV., Margarethenstraße 12.**

Ich fühle mich angenehm verpflichtet Ihnen mit-
zutheilen, daß die mir gesandte Nähmaschine Wertheim
Gebra vollkommen befriedigt, sie arbeitet leicht und
geräuschlos. Ich werde Ihre Firma bei jeder Gelegenheit
empfehlen.

L. Kozub, Oberlehrer.
St. Martin an der Paß.

Herr N. N. in N. Sintermalen es nicht
jedermanns Sache ist, morgens um fünf her-
um mit dem Tagwerk zu beginnen, und sich auch nicht
viele in aller Frühe für Klatschgeschichten und der-
gleichen interessieren, werden Sie freundlichst ersucht,
Ihre hochrespektablen Stimmittel auf der Straße
zu zeitlich des morgens etwas weniger laut in
Anwendung zu bringen und ihre Mittheilungen,
Erzählungen und Gespräche lieber hinter geschlossenen
Thüren abhalten zu wollen, wofür Ihnen die
händigen sowohl, als auch die flüchtigen Bewohner
der Gasse Dank wissen werden, dieweil diese an
dem hoch und pook, und dem tschiff, tschaff, krax,
jax und rax, mit denen Sie Sommers täglich gleich
nach dem Morgengrauen aus dem mehr oder weniger
füßen Schlummer geknickt, gehackt, gebrochen und
gerissen werden, vollkommen genug haben. Ihr
gutes Kindfleisch, welches hiermit gleich auch bestens
empfohlen wird, wird darob auch nicht leiden.

Mehrere Ihnen im voraus dankbar ergebene,
Innrußigte Siebenschläfer.

Vermischtes.

Sonnwendfeuer leuchten vom Polarkreis, im
röthen Schein der Mitternachtssonne bis in die hellen
Schlandnäpfe an wässrer Grenzmarkung. Ihren
tiefen Sinn, den Kern unseres Ahnenglaubens, der in
den Sonnenfesten Ausdruck fand, bietet die „Mittsom-
mernachts-Nummer des Scherer“ in Liedern, Forschun-
gen, Bildern. Tiefdurchdrachte Untersuchungen über den
germanischen Wiedergeburtsglauben, über das Hafens-
heben als Feuer- und Sonnen-Rune Wobans führen
in die Weltanschauung der Arier ein. Herrliche Bild-
entwürfe sind Balders Andenken geweiht. Für Sonn-
wende bietet die Nummer eine unübertroffene Gabe.
Zugleich erscheinen im Innsbrucker Scherer-Verlag neue
jedenrätige Sonnwendkarten, welche der Bedeutung
des Sonnwendfestes nach allen Seiten gerecht werden.
Unter Heimatskünstler Staubinger stellt da Opfer der
Arien in der heiligen Nacht in Baldershaine dar,
eine Zeichnung des Tirolers E. Hermann läßt die
Verkörperung Jungtirois, einen Berglerknaben ein
Vergewer schüren, Male: Martin hat in tief sinniger
Weise Jahreshöhe und reisende Lebenshöhe in einem
germanischen Menschenpaar verkörpert und eine zündende
Spottkarte läßt über die vergebliche Mühe der Ritter
und Schergen der Dunkelheit lachen, die das mächtige
Sonnwendfeuer löschen wollen, während ob ihnen gewal-
tig und dräuend der germanische Volksgott erhebt. Der
Preis der schönen Karten ist außerordentlich billig;
vielleicht kosten bei Voreinsendung oder Nachnahme des
Betrages für Vereine und Sonnwendfeste 100 Stück

Kronen 6-50, 500 St. Kronen 30—. Im Einzelnen
10 Stück 1 Krone postfrei bei Voreinsendung des
Betrages.

Zu den Sonnwendfeiern und Sommerfesten.
Der deutschvölkische Verlag „Odin“ in München bringt
zu den Sommerfesten und Sonnwendfeiern einige, ge-
wisß von allen willkommen geheißen Neuheiten. Im
vergangenen Jahre erschien in seinem Verlage eine preis-
gekrönte Sonnwendkarte, welche, was künstlerische Aus-
führung anbelangt, alle anderen ähnlichen Karten über-
traf. In diesem Jahre ist die Karte in Neudruck er-
schienen und durch besondere technische Behandlung noch
besser ausgefallen als die erste Auflage. Der Zeichner
der Karte (Kunstmalers Oskar Rosenberger) hat nun
zwei weitere Sonnwendkarten für den Odin hergestellt,
welche mit Ende dieser Woche zur Versendung gelangen.
Die eine ist dreifarbig, die andere einfarbig (schwarz).
Gleichzeitig bietet der Odins Verlag sowohl für die
Sonnwendfeiern wie die Sommerfeste seinen Auszug
aus dem deutschvölkischen Lieberbuche an, welcher alles
das enthält, was man an Liedern bei völkischen Festen
gebraucht. In geschmackvollem Umschlage mit einem,
das jeweilige Fest betreffenden Aufdrucke, enthält der
Auszug 51 Lieder. Der Preis mit 10 Pfg. einschließ-
lich Aufdruck ist absichtlich so niedrig gestellt, um eine
allgemeine Verbreitung des Auszuges zu ermöglichen.
Bestellungen erbittet der Verlag umgehend, damit er
allen Wünschen gerecht werden kann.

Geistliche Seelerrettung mittelst Lotto. In
der beliebten Wallfahrtskirche Höttingerbild, Ober-Höt-
ting bei Innsbruck, befindet sich folgender Anschlag:
„Kurze und leichte Art, die armen Seelen im Feg-
feuer zu unterstützen. Man nehme aus der Schachtel
(eine gewöhnliche Sportcigarettenschachtel mit 90 Num-
mern, die auf Pappdeckelpapier aufgeschrieben sind)
eine Nummer und schaue auf der Karte nach, was die
betreffende Nummer zeigt, für diese Seele bete ein:
„Aus der Tiefe rufe ich“ oder opfere ihnen sonst einige
Liebeswerke — ein Vaterunser zc.“ Es folgen nun
90 verschiedene Verflüchtigungen, wegen welcher arme
Seelen im Fegfeuer leiden.

Sokol, Gymnast und deutsche Turnkunst.
Der bekannte gewesene Bürgermeister von Prag und
Obmann der tschechischen „Sokol“-Union, Dr. Podlipny
ist wiederum einmal, wahrscheinlich um seinem be-
drängten Herzen Luft zu machen und sich für die vielen
Kränkungen, die er in letzter Zeit von seinen Volks-
genossen erfahren hat, Trost zu holen, nach Frankreich
zu den französischen Gymnasten gegangen. Bei einem
in St. Mandé abgehaltenen Gymnastenbankett wurde
wiederum die Verbrüderung der tschechischen und fran-
zösischen Turner gefeiert. Podlipny hielt selbstverständlich
eine lange Rede, in welcher er dem Turnen ein Loblied
sang und unter anderem sagte, das Turnen sei keine
bloße physische Ausbildung, sondern erhöhe zugleich mit
den körperlichen Kräften die ethische Ausbildung des
einzelnen, und deshalb mögen die Gymnasten dem
Turnen treu bleiben. — Das Turnen ist unbestreitbar
eine ausschließlich deutsche Ererungenschaft (Gutmuths,
Zahn, Eifeln u. s. w.); alle anderen Völker haben
die Turnkunst den Deutschen geschickt oder ungeschickt
abgekauft. Bei den Tschechen begann das Turnen erst
im Jahre 1862 (Gründung des ersten tschechischen
Turnvereines „Sokol“ in Prag), bei den Franzosen
hat man den Wert des Turnens erst nach dem Feld-
zuge von 1870 erkannt. Ob wohl die bei oben ge-
nanntem Bankett zusammengekommenen Deutschen hasser
sich dessen bewusst waren, daß sie einer deutschen Er-
erungenschaft huldigen?

Veteranen ohne Uniform. Am 4. d. beschäf-
tigten sich in Prag die Abgeordneten aller tschechischen
Veteranenvereine Böhmens, Mährens und Schlesiens
mit der Frage der Abschaffung der Uniform bei allen
tschechischen nationalen Veteranenvereinen. Mit 36 gegen
31 Stimmen wurde beschlossen, daß die tschechisch-
nationalen Veteranen nur mehr in ihrem bürgerlichen
Kleide erscheinen sollen.

**Ein Praxetemplar von einem Christlich-
socialen.** Der Chefredacteur des Brünner Christlich-
socialen Blattes „Obrana Prace“, Anton Nipp, stand
— wie die „Arbeiterzeitung“ meldet — dieser Tage
vor dem Untersuchungsrichter unter der Beschuldigung
des Vergehens gegen das Urheberrecht. Richter: „Haben
Sie welche Vorstrafen?“ — Nipp: „Zuwohl.“ —
Richter: „Welche?“ — Nipp: „Sechs Monate schweren
Kerkers.“ — Richter: „Weshalb denn?“ — (Tiefes
Stillschweigen.) — Richter: „Nun, weswegen?“ —
(Tiefes Stillschweigen.) — Richter: „Also, ich bitte!“
— Nipp (verlegen): „Wegen... nun, wegen Ver-
brechens der Religionsstörung!“ — Tableau!

Was bedeutet die Kornblume? P. K. Rosegger
beantwortet diese Frage in seinem „Heimgarten“ fol-
gendermaßen: „Sie war die Lieblingsblume der Königin
Louise, die unter den Franzosenfällen so schwer ge-
litten. Dann hat ihr Sohn, Kaiser Wilhelm I., die
Kornblume erwählt und dabei wohl kaum geahnt, daß

dieselbe liebliche Blume das Sinnbild seines welt-
geschichtlichen Werkes werden sollte. Welch ein deutscher
Fürst immer das Reich zur Einheit geführt haben
würde, diese, und gerade diese Blume hätte sein Symbol
werden müssen. Weiß wohl auch jeder, der die Korn-
blume im Knopfloch trägt, wie sie gestaltet ist? Einen
Kranz von vielen Sonderkränlein vereinigt sie zu einer
Krone! So wie Kaiser Wilhelm I. die deutschen Fürsten
vereinigt hat zum Kaiserreiche. Die Kornblume ist also
das Zeichen der politischen Einheit Deutschlands, der
Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches. Daran denken
bei dieser Blume gehobenen Herzens die Deutschen aller
Länder. Jeder Deutsche, er mag leben wo immer in
der weiten Welt, hat Ursache, sich an der Einheit
Deutschlands zu erfreuen. Er mag im Osten oder
Westen oder Süden sein Vaterland oder Mutterland
gefunden haben, er mag treu seinem Fürsten ergeben
sein und dem Lande, das ihn nährt und das ihn
schützt, seine Urheimat ist und bleibt Deutschland, seine
Blutsverwandten sind das deutsche Volk; die deutsche
Cultur ist die seine, in der deutschen Sprache denkt
sein Geist, lebt seine Seele, die deutsche Sprache ver-
mittelt ihm Kunst und Wissenschaft und alles, was das
Leben abelt, an den deutschen Dichtern hängt sein Herz.
Die Bande, die den Menschen an seine Nation knüpfen,
sind gewaltig über alle Mäßen. In ruhigen Zeiten,
wenn er im unbestrittenen Genuße der Güter seines
Volkes dahinglebt, merkt er's nicht so, ja, er kann zeit-
weilig thöricht genug sein, dem eigenen Stamme Wider-
part zu leisten; aber wenn er plötzlich Gefahr läuft,
diese Güter zu verlieren, von seiner Nation geistig ge-
trennt zu werden, dann häumt sich in ihm eine Kraft
empor, die ihn selber überrascht: das zu den größten
Opfern entschlossene Bewußtsein, wie sehr er sein Volk
liebt. Der Deutsche außerhalb Deutschland verzichtet ja
völlig auf die Vortheile der politischen Einheit des
Reiches, aber er freut sich derselben, er ist stolz auf
sie, er bekennt sich nicht als Bürger des Deutschen
Reiches, sondern als Angehöriger der deutschen Nation,
als Mitgenießer ihres Geisteslebens und — um das
hochgemuth auszudrücken, steckt er an die Brust die
Kornblume. Eine Jugend, die auf den Schulen von
der deutschen Sprache Wissen und Gesittung überkommt,
hat wohl sicherlich das Recht, durch die Blume ihr
gelegentlich eine Huldigung darzubringen.“

Die clericale Geschäftsmacherei, schreibt das
„Deutsche Wochenblatt“, versteht in Einz einer gut, und
das ist der hochwürdigste Herr Bischof, Dr. Doppelbauer
weiß überall sein Profitchen herauszuschlagen und hat
Verdienstsquellen, von denen sich der Zehnte nichts träumen
läßt. Nicht genug damit, daß der geistliche Oberhirte
durch seine Ziegelbrennereien und andere durch Stroh-
männer ausgeübte Gewerbe, wie Schuster, Schneider,
Wirtshaus u. a., den Gewerbestand schädigt, macht der
hochwürdigste Herr die besten Provisionsgeschäfte und
läßt sich gleich dem schnorrigsten Juden für vermittelte
Feuerversicherung seine Provision auszahlen. Es wäre
interessant, zu erfahren, wo derartige Einnahmen des
bischöflichen Stuhles, der sich so ausgezeichnet unter
dem Scheine der Geldnoth auf das Wurgen der armen
Leute versteht, ausgewiesen werden, was z. B. mit den
5000 Kronen, die der Bischof kürzlich als Provision
von der oberösterreichischen Landes-Brandschaden-Ver-
sicherung erhalten hat, geschieht, oder in wessen Taschen
die Provision des „Lloyd“ für den Pilgerzug bleibt.
Man liest darüber sonderbarerweise gar nichts und
diese Beträge würden doch so schön in die Sammel-
listen des Dombaus oder anderer Kirchen, für die mit
unglaublicher Ausdauer gesammelt wird, passen; oder
sollte zum Geldhergeben bei Kirchenbauten nur das
nichtsbesitzende Volk oder der niedere Clerus bestimmt
sein? — Bei dieser Notiz erinnern die „Freien
Stimmen“ daran, daß auch der hochwürdigste Herr
Fürstbischof von Gurk es nicht übel versteht, dem Ge-
werbe geschäftliche Concurrenz zu machen. Auch seine
Beziehungen zu Feuer-Versicherungsgesellschaften sind
nicht so ganz platonischer Natur. Eine Provision ist ja
keinesfalls zu verschmähen und wenn die Landes-Feuer-
versicherung das Geschäft mit dem Fürstbischof machen
will, so muß sie sich entschließen, ihm eine eben solche
Provision zu gewähren, als er von irgend einer anderen,
wahrscheinlich jüdischen Gesellschaft erhält.

Die dänischen Fußballspieler, welche vor
kurzem in Prag mit den Tschechen ein inniges Ver-
brüderungsfest feierten und zur Vernichtung Deutsch-
lands nicht genug scharfe Worte finden konnten, scheinen
trotz dieses deutschfeindlichen Gebahrens die Sympathien
ihrer „deutschen“ Spielgenossen nicht verloren zu haben.
In Berlin wurde der Hauptmacher der Fußballbänen,
ein gewisser Andersen, von den Berliner Fußballspielern
am Bahnhofe freudig begrüßt! Mit Recht bemerken
hiezü die „Leipziger Neuesten Nachrichten“: „Sern
möchten wir annehmen, daß den Berlinern von den
Prager Vorkommnissen noch nichts bekannt war. Man
weiß ja aber zu gut, wie schnell solche Festberichte von
Ort zu Ort eilen, und müssen daher bei den Berliner

Herren wieder einmal feststellen, daß die kleinstädtische Anbetung des Fremden alles nationale Bewußtsein erspitzt. Die Herren können sich auch damit nicht herausreden, daß ihnen die Großstadt und Reichshauptstadt besondere Pflichten der Höflichkeit auferlegen — warum machen es die Pariser anders und sogar die Londoner? Sie können auch nicht einwenden, daß der Sport international sei — das gilt nur den Sportleuten gegenüber, die selber den internationalen Laft wahren. Flegel aber empfängt man nicht mit gastfreundlicher Zuorkommenheit. Man macht sich dadurch einer erbärmlichen nationalen Schlawheit schuldig, einer Schlawheit, die ganz unverzeihlich ist. So wird diese Haltung der Berliner Herren nicht nur von uns, sondern in allen gutgesinnten Kreisen des Deutschen Reiches beurtheilt werden.“ — Solche reizende Früchte trägt der von England eingeschleppte Sport-Internationalismus.

Der Finder einer Königskrone. Man meldet aus Orseva: Bekanntlich waren es vier schlichte Bauern aus dem Orte Luffier, die im Jahre 1849 die ungarische Königskrone sammt den Kroninsignien am Donauufer unweit von der Grenze an jener Stelle auffanden, wo sie von dem stehenden Kossuth vergraben wurde und wo sich jetzt zur Erinnerung an diese historische Episode die Kronkapelle befindet. Die Finder erhielten damals als Belohnung von Kaiser Franz Josef Verdienstkreuze. Einer dieser Bauern, der eigentliche Auffinder, Georg Barna, ein 74jähriger Greis, lebt heute noch in Luffier, und zwar in großer Noth, was ihn veranlaßte, an den Kaiser wegen Bewilligung eines Gnabengehaltes ein Bittgesuch zu richten. Nun ist dem alten Barna in Würdigung seiner Verdienste um die Auffindung der Kroninsignien ein Gnabengehalt von jährlich 500 Kronen ausgesetzt worden.

Ein neuartiges Licht. Der Amerikaner Paor Tellenbach überrascht die Welt mit einer Entdeckung, die er gemacht haben will. Wie wir einer Mittheilung des Patents-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, handelt es sich um ein eigenartiges Licht, das Herr P. Tellenbach in der Weise erzeugt, daß er Glas- kugeln zuerst luftleer macht und dann mit einem eigenartigen, nicht näher genannten Gas füllt und verschließt. In den Glaskugeln finden nun chemische Reaktionen statt, welche ein Licht erzeugen, das die größte Ähnlichkeit mit den elektrischen Glühlampen haben soll. Man hört, daß 25 Millionen Dollar für die Erzeugung des Lichtes gezeichnet wurden.

Das Fahrrad. Eine populär-technische Studie der „Jugend“. Es gibt zwei Sorten von Rädern: erstens die guten und zweitens die auf Abzahlung. — Das Rad an sich zerfällt (besonders bei Karambolagen) in zwei natürliche Theile: das Vorder- und das Hinterrad; in dem eingeklammernten Falle heißt der Fahrer bekanntlich „Flieger“. Das modernste Stück des Rades ist die „Denkstange“, indem sie alle Jahre anders aussieht. Zunächst liebte man sie als Horizontale; dann trug man sie beiderseitig in die Höhe gezogen („Es ist erreicht“); gegenwärtig hinwiederum ist sie total herunter gekommen, Modell 1901 dürfte mit den Griffen leicht die Erde streifen. Unmittelbar an diese Denkstange angeleimt ist der sogenannte „Rahmen“: derjenige Theil des Rades, welcher den Besizer sammt gepacktem Portemonnaie auszuhalten hat; die billigeren Sorten Gasröhren soll man zum Rahmen nicht verwenden. — Wir kommen sodann zum „Lufstreifen“, deutsch Pneumatik. Der Lufstreifen führt seinen Namen daher, daß er vollständig von Luft umgeben ist. Er gibt, von Gummi zubereitet, dem Rade den ungemein weichen Lauf, so daß der Fahrer darauf bequem seinen Rausch ausschlagen kann, sofern er einen hat, und nicht das Treten vergißt. Zu betr. Treten eignen sich in besonderem Maße die „Pebale“, welche denn auch zu diesem Zweck links und rechts davon angebracht sind. Die beiden Räder selbst bestehen a) aus den eben besprochenen Lufstreifen, die auf die hölzernen angestrichenen „Felgen“ tapeziert sind, b) den beim Fahren unzähligen „Speichen“, c) dem „Gonus“ (nach dem Erfinder Sohn), d) der „Nabe“ (nicht „Nabel“), e) den, speciell von den Buren mit höchster Präzision verarbeiteten — „Kugellagern“. Da an dem sehr empfindsam gebauten Räderwerk übrigens leicht mal was vorkommt, so ist es empfehlenswert, daß der Radler auf Ausflüge möglichst immer Schrauben und Muttern mitnimmt, natürlich keine alten, beziehungsweise Schwiagers. Um das Interesse auch der Beamtenwelt für den Sport zu geben, hat man die sogenannten Zubehörtheile — Bremse, Glocke und Laterne — als obligatorisch für die Maschine erklärt. Wer eine von den Dreien mal nicht bei sich hat, möge daher polizeiliche Gegenben im eigenen Interesse in möglichst rüstigem Tempo nehmen. Sprechen wir nicht mehr davon. Sondern wenden wir uns dem edelsten Theile der Maschine zu: dem Sattel. Er besteht aus Leder, nimmt nur wenig Raum weg und hat gleich vielen Hausfrauen eine „Stütze“. Hinter dem Sattel befindet sich die „Satteltasche“, worin der erfahrene Tourist sein zweites Frühstück, den Trauring und ber-

gleichen Uebergepäck birgt. — Lassen wir den Blick vom Sattel senkrecht herunterfallen, so bleibt er direct an der „Kette“ hängen: der chronischen Verbindung zwischen dem Hinter- und dem „Kettenrad“, welches letztere den ganzen Rand voll künstlicher Zähne hat. (Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Kette, die man bisher locker herabhängend trug, mit dem Inkrasttreten der lex Heinze genügend angezogen sein muß.) — Die „Uebersehung“ ist der Theil des Fahrrades, der nicht so leicht zu erklären ist. Soviel über die Einzelheiten des Rades. — Die Gattung Rad verfügt selbstredend über eine ganze Anzahl Arten, so das Renn-, das Halbbrenn- und das Tourenrad; der Unterschied liegt im Preise. Das Damenrad wird auch in der Confection fabriciert; das Geschäftsdreirad ist für die Rennbahn unfair; das neu aufgenommene „Freirad“ ist nicht etwa eins, da man im Baarenhaus bei drei Kronen Einkauf zukriegt, sondern ein Rad, welches ebenso frei und gar nicht viel schlechter läuft, als die anderen Räder auch. „Volkssrad“ ist zur Zeit sehr renommirt, gehört aber nicht hierher. — Was die „Veräußerung des Rades“ anbelangt, so sei noch verzeichnet, daß die Maschine zunächst vom Producenten vernichtet, vom Consumenten später ver- silbert wird.

Schriftthum.

Der Reisesfreund, modernes Unterhaltungsblatt für die Eisenbahn, will weiter nichts sein, als eine angenehme unterhaltende Lectüre für Jedermann. — In anregendem Wechsel findet der Leser in den vornehm ausgestatteten Heften gute kurze Novellen, Anekdoten und hier und da ein reizvolles Gedicht. Die in den Text eingestreuten Zeichnungen und Beisten des bekannten Zeichners Wilhelm Schulz sind eine humorvolle Verarbeitung typischer Gestalten und Bilder aus dem Eisenbahnleben. Der Reisesfreund erscheint am 1. und 16. jeden Monats und kostet pro Heft 30 Pf. — Vorräthig in allen Buchhandlungen und auf allen Bahnhöfen; zu beziehen auch durch den Commissionsverlag „Die Welt am Montag“, Berlin W., Mauerstraße 86/88.

„Der Kyffhäuser“. Deutsche Monatshefte für Kunst und Leben Linz a. d. Donau, Altstadt 11. Von dieser neuen deutschnationalen Zeitschrift, die als ein im großen und modernen Stil geleitetes Blatt für nationale Politik, Wissenschaft und Kunst eine Ergänzung zu den zahlreichen politischen nationalen Tages- und Wochenblättern bildet, ist das erste Maiheft mit folgendem Inhalte erschienen: Karl Fron, Die Kriegstreiberien der Wiener Judenpresse. — Abg. Dr. Jul. Sylvester, Die Tauernbahn. — Paul Dehn, Einige Aussprüche zur socialen Frage. — Wilhelm von Scholz, Deutsch und Fremd. — Alois John, Heimatskunst. — Josef Stibitz, Volkslied. Mein Weg. — Hugo Greinz, Frauenromane. — Richard Eder, Verjüngung. — Karl Hauer, Marion. — Hermann Ubell, Grazer Brief. — Anton Renk, Tiroler Brief. — Politik und Kultur. — Kunst und Leben. — Kritik. — Bücher. — Der vierteljährliche Bezugspreis des „Kyffhäuser“ beträgt 3 Kronen. Bestellungen sind entweder an die Verwaltung (Linz a. d. Donau, Altstadt 11) oder an die nächste Buchhandlung zu richten. Probehefte sind umsonst und portofrei von der Verwaltung zu beziehen.

H u n d e r t a h t z e h n t a u s e n d unverwendete Posterslagscheine hat das nährliche Fachblatt „Der Oesterr. Kaufmann“ von seinen Abonnenten erhalten, den Eigenthümern wieder zugestellt und für die dafür erlöbten über 1044 Kronen Unterricht und Lehrmittel in Stenographie, Schönschrift und Buchführung für bisher 25 mittellose Handlungsangestellte bestritten. — Wer Näheres über diesen humanen Zweck erfahren will, verlange kostenfrei Zusendung einer Probe-Nummer des Fachblattes „Der Oesterr. Kaufmann“ von einer der Expeditionen in Prag II., Wien IX., Triest, oder Budapest V.

Das in München erscheinende, auf radical-nationalem Boden stehende Kampfbblatt „Odin“ bringt in seiner 23. Nummer folgenden Inhalt: Leitspruch. — Komm', heil'ger Geist! — Das größere Deutschland. — Englische Militärreform. — Briefe aus dem Burenkriege. — Aus dem Kampfe. — Allerlei. — Schriftthum. — Zweiter Vertretertag. — Anzeigen. — Beilage: „Niederdeutsch“. Probenummern sind jeberzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romansstraße 9, zu beziehen. Der Jahresbezugspreis beträgt fl. 2.50 bei freier Zusendung.

Zu einer wahren Festzeitung gestaltet sich die soeben erschienene Nummer 23 des weitverbreiteten Frauenblattes „Hauslicher Rathgeber“, in welcher Pfingsten in anmuthiger Weise in Poesie und Prosa verherrlicht wird. An ein tiefempfundenes Gedicht „Pfingsten“ von Karl Standke reiht sich ein recht erbaulich wirkender Festartikel von P. Gildner, dem wiederum eine Anweisung zur Veranstaltung einer an-

sprechenden „Festfeier im Walde“ folgt. Auch das Feuilleton bringt neben einer Fortsetzung der äußerst amüsanten Erzählung von A. Rimar „Im Hause des Onkels“ eine allerliebste Pfingsthumoreske: „Der sanfte Heinrich“ von Paula Kolbwey. Den Sommermeden und Badecostümen ist in Wort und Bild ein weiter Raum gegönnt; zudem ist dieser Nummer ein Schnittmusterbogen beigegeben, der exakte Schnitte und detaillirteste Anleitung zur Herstellung von Garderobensücken aller Art enthält. — Rezepte für Küche und Keller, Hof und Garten und Auskunst aller Art. — Probenummern stets gratis und franko. Abonnementspreis vierteljährlich Mt. 1.40. — Verlag: Robert Schneeweiß, Berlin-Schöneberg, Warburgstr. 24.

Jedem Zitherspieler dürfte die Nachricht willkommen sein, daß die in Deutschland meistverbreitete und mit Recht das Lieblingsblatt der Zitherspieler genannte, im Verlag von Karl Grüniger in Stuttgart erscheinende illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ nunmehr auch in einer Ausgabe für Oesterreich-Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Stimmung zweimal im Monat erscheint. Das Blatt ist sehr hübsch ausgestattet und bringt neben fachwissenschaftlichen Artikeln auch eine Fülle unterhaltenden Stoffes in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthsel etc., ferner Concertberichte und -Programme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientieren. Jede Nummer enthält gratis vierseitige Musikbeilagen in Wiener Stimmung, deren Wert allein schon den erstaunlich billigen Preis von Kronen 8.— pro ganzes Jahr übersteigt. Probenummern sind durch die Administration in Wien V, Gießaustraße 5, gebührenfrei erhältlich.

Eine moderne Zeitung. Die reichhaltigste und bedeutendste Revue in deutscher Sprache ist unstreitig die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“. Die besten Federn des In- und Auslandes zählen zu ihren Mitarbeitern und als actuellen Fragen in Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kunst werden durch gediegene, anregende Artikel behandelt. Sogestaltet ist „Die Zeit“ eine Fundgrube der Belehrung und Unterhaltung für diejenigen geworden, welche über alle Zeitfragen in vollständig unabhängiger Weise orientirt sein wollen. Die Lectüre der „Zeit“ können wir jedermann auf das angelegentlichste empfehlen. Probenummer ist durch jede Buchhandlung und durch die Verwaltung der „Zeit“: Wien, IX/3, Günstberggasse 1, erhältlich.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Gedenkfest des Deutschen Schulvereines und unseres Schulvereines „Südbair“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Festlichkeiten, Testamenten und unverhofften Gewinnen.

Cur- und Fremdenliste von Römerbad in Steiermark.

Nach Schluss der Saison 1899: am 12. September Herr Max Seybold, k. u. k. Marine-Commissariats-Adjunkt, aus Pola; aus der Umgebung 19. Saison 1900: Vom 4. Mai bis 1. Juni: Herr Max Withalm, Ingenieur, mit Gemalin, aus Graz; Herr Anton Ferlic, Verkehrscontrolor der Südbahn, aus Graz; Herr Otto Kollrepp, Kaufmann, mit Gemalin, aus Dresden; Frau Louise Mende, Private, aus Wien; Fräulein Ernestine Malle, Private, aus Cilli; Herr Albert Hartl, Privatier, aus Graz; Herr Julius Brstoll, k. ung. Hauptmann, mit Gemalin, aus Agram; Fräul. Rosalie Passini, Private, aus Graz; Frau Antonia Stöger, Med. Doctorwitwe, aus Pressburg; Herr August Thonet, mit Gemalin und Stubenmädchen, aus Wien; Frau Marie Probst, Lehrersgattin, mit Verwandte, aus Weiz; Herr Laurax Ulzar, Oberlandesgerichtsrath, aus Cilli; Fräul. Mital Drosenig, Postexpeditorin, aus St. Georgen a. d. Südbahn; Frau Ida Weber, geb. Frein von Lütgendorf, k. u. k. Hauptmannswitwe, aus Graz; Frau Pauline N. w. k. Oberstenswitwe, aus Graz; Herr Udo Gollob, k. u. k. Artillerie-Oberlieut., aus Graz; Herr S. Schwalmayr, Restaurateur, aus Pragerhof; Herr Alexander v. Hillenbrand, k. u. k. Regierungsrath, mit Gemalin, aus Wien; Herr Valentin Krisper, Fabriksbesitzer, mit Gemalin, aus Nivitz; Frau Alexandra Proffen, aus St. Petersburg; Herr Christian von Cald, Hauptmann i. P., mit Gattin, aus Graz; Herr Ferdinand Selig, k. u. k. Hauptmann d. R., mit Gemalin, aus Wien; Herr Johann Bauer, Rentier, mit Gemalin, aus Graz; Herr Koloman Rusz, Oberförster, aus Rojtók (Ungarn); Herr Max Withalm, Spediteur, aus Leoben; Herr Josef Klapp, Kürschnermeister, aus Leoben; Herr Josef Amberger, k. k. Polizei-Obercommissär, mit Gemalin, aus Wien; Frau Paula von Ettingshausen, Professorsgattin, mit Söhnchen und Stubenmädchen, aus Graz; Frau Juliana Wanka, Hausbesitzerin, mit Fräul. Tochter, aus Graz; Fräul. Christine Stibenegg, Beamtensochter, aus Marburg; Herr Wilhelm Holzer, Handlungsreisender, aus Wien; Fräul. Lina und Hermine Bleich, Private, aus Wien; Herr Hermann Baude, Fabriksdirector, mit Gemalin, aus Montivy; Herr Georg Prodanović, Sparcasse-Oberbuchhalter, aus Szabadka; Frau Barwina Lilla von Bulyovszky, Schriftstellerin, aus Budapest; Herr Ladislav von Tisza, Südbahn-Verwaltungs-Rath

etc., aus Budapest; Frau Marie Lucheschitz, Privatiersgattin, mit Fr. Marie Strohmeier, aus Graz; Herr Georg J. Lichtl, Kapellmeister, aus Graz; Herr Wilhelm Kromasser, k. k. Gerichtsadjunct, aus Pettau; Herr Bernhard Fleischer, Apotheker, mit Gemalin, aus Graz; Herr Alfred Müller, Expeditior der Südbahn i. P., mit Gemalin, aus Graz; Herr Wilhelm Grünwald, Journalist, aus Wien; Frau Marie Lott, k. k. Universitäts-Professors-Witwe, mit Frau Jeannette v. Eitelberger geb. Lott, k. k. Hofrathswitwe, aus Wien; Frau Anna Foltz, Private, mit Tochter Frau Sophie Werkwitsch, Hauptmannsgattin, aus Wien; aus der Umgebung 17. Zusammen 44 Parteien mit 103 Personen.

Cur-Liste

der Landes-Curanstalt „Neuhaus“ bei Cilli.

Vom 18. Mai bis 3. Juni:

Seine kais. Hoheit Erzherzog Rainer.

Frau Marie Speck, Realitätenbes.-Gattin aus Hainburg, Kärnten; Herr Otto Knaipp, Buchhalter aus Graz; Herr Josef Kožuh, k. k. Gymnasialprofessor aus Cilli; Herr Adolf Blümel, Gutsbesitzer mit Frau Gemalin, Kind und Kindergärtnerin aus St. Stefan am Gratkorn; Herr Anton Irshlek, Tischlermeister aus Graz; Frau Marie Irshlek, Hausbesitzerin aus Graz; Frau Katharina Fink, Private aus Salzburg; Herr Alexei Michailow-Germakovsky, kais. russ. Oberst aus Tiflis; Herr Vitali Freiherr Zöge von Mantuffel, kais. russ. Oberstleutnant aus Tiflis; Frau Marie Schönegger aus Marburg a. d. Drau; Frau Marie Brillei, k. k. Finanzwach-Obercommissärs-Gattin, mit Fr. Tochter aus Gröbming, Obersteier; Frau Caroline Nikolowsky-Antony, Schriftstellersgattin aus Wien; Frau Rosa Mischek, Hausbesitzerin mit Fr. Julie Dietl aus Graz; Frau Magdalena Urschler aus Graz; Herr Julian Petrovitz, Privatier, s. Frau Gemalin aus Graz; Frau Emma Lurzer von Zechenthal, Oberförsters-Gattin aus Laibach; Herr Moriz Mayer, landsch. Inspector aus Graz; Herr Karl Leschnigg, steierm. Landes-Oberbuchhalter, sammt Fr. Tochter Cäcilia Leschnigg aus Graz; Herr S. Geinsberger, Gutsbesitzer, sammt Frau aus Wolfberg; Frau Friederike Berger, Hauptmannsgattin mit 2 Kindern und Kindsmädchen aus Villach; Frau Emma Thalhofer, Landesgerichtsraths-Gattin, sammt Kind, Stubenmädchen und Köchin aus Krems a. d. Donau; Frau Felicie von Wahl geb. Baronin Zöge von Mantuffel, Gutsbesitzerin, mit 2 Knaben, 1 Mädchen, 1 Diener, 1 Stubenmädchen aus Tappik in Livland; Frau Elisabeth Lanko, Realitätenbesitzerin aus Hohenmaut; Frau Elise Pikusch, Private aus Graz; Herr Josef Machan, Privatier aus Wollan; Frau Marie Köhler, sammt Fr. Tochter aus Reisdorf, Böhmen; Frau Elise Ronke, Private, sammt Fr. Tochter aus Graz; Herr Ferd. Schweighofer, k. k. Gerichtssecretär, sammt Frau Gemalin und Söhnchen aus Wien; Frau Louise von Hanneheim geb. Gräfin Thurn-Valerassina, Gemalinsgattin aus Graz; Herr Friedrich Fohn, sammt Frau aus Görz; Herr Dr. Josef Maresch, sammt Gattin, 3 Kindern, Erzieherin, Kammerfrau und Kutscher aus Klagenfurt; Frau Emilie Hornung, Arztes-Witwe, s. Fr. Tochter aus Graz; Herr Anton Pferschy, Fabrikant, sammt Gemalin, 2 Kindern und Dienstmädchen am Fürstenfeld; Frau Adele Weber, Advocatens-Witwe aus Wien; Frau Olga Pfann-Püllgl aus Wien; Frau Marie Daser, sammt Mutter und Brüderchen aus Graz; Frau Marie Deschmann, Professors-Witwe aus Graz; Frau Dorothea Gräfin Lamberg, sammt Töchterchen und Kammerjungfer aus Schloss Feistritz; Frau Marie Göbele aus Graz; Frau Charlotte Dr. Varda, Regimentsarztensgattin aus Luttenberg; Frau Aloisia Pelz, Haushälterin aus Heinersdorf; Frau Louise Nickel, Eisenbahn-Buchhaltersgattin aus Graz; Herr Richard Wagner aus Neu-Donawitz, Böhmen; Herr Anton Stočas aus Daruvar, Slavonien; Herr W. Höring aus Pirk, Böhmen; Herr Franz Depoll aus Fiume; Herr Franz Exner, Kapellmeister aus Graz; Frau Gisela Martinek,

Beamtensgattin, mit 2 Kindern und Kindermädchen aus Graz; Herr Richard Klotz, Obergeringieur aus Graz; Fr. Marie und Fr. Bibiana Sepp, Private aus Graz; Frau Lina Mora, Lloydbeamtensgattin, mit Kind aus Triest; Frau Caroline Ferjen, Private und Frau Anna Stepichnegg, k. k. Bezirksrichtersgattin, sammt Söhnchen aus Cilli; Frau Clementine Vuksinle, D. O. Verwaltersgattin aus Mötting; Frau Fritzi Schieder, Architektensgattin aus Wien; Herr Dr. Emil Weigmann, sammt Frau und Mutter aus Graz; Herr Vincenz Louk, Steueramtspraktikant aus Mahrenberg; Herr Wilhelm Speck, Besitzer aus Hainburg, Kärnten; Herr Mathias Mischek, Hausbesitzer aus Graz; Herr Franz Frank, mit Frau und Kind aus Wien; Herr Adolf Mühlberger aus Wien. Zusammen 132 Parteien mit 211 Personen.

Cur- und Fremdenliste

des

Kaiser Franz Josefs-Bades Tüffer.

Am Schlusse der Saison 1899: vom 7. bis 29. September: Frau Josefa Arko, Beamtenwitwe, mit Fr. Nichte, aus St. Peter im Sannthal; Herr Dr. Julius Borges, k. k. Landesgerichtsrath, mit Gemalin, aus Graz; Herr Franz Weinberger, Expeditior, Hüttenwerk Sagor; Herr Richard Napret, k. k. Beamter i. P., aus Marburg; Herr Franz Jäger, Privatier, aus Innsbruck; Herr Josef Werner, Beamter, aus Wien; Frau N. Temniker, Advocatensgemalin, aus Stein (Krain); Herr Dr. Paul Monti, Gemeindearzt und dirigierender Arzt des Seehospizes Erzherzogin Stephanie, mit Gemalin, aus Grado; Fr. Fanny von Klein, Private, mit Fr. Amalie Perhane, aus Cilli; Herr Heinrich Altmann, II. Chef der Firma A. Altmann, k. u. k. Lieutenant der Reserve, aus Wien; Herr Karl Walter, Hauseigenthümer, mit Gemalin, aus Wien; Herr Osman Bey, Privatier, mit Diener, aus Cairo; Herr Leopold Pittner, Rentier, aus Giurgiu (Rumänien); Herr Leo Souvau, aus Laibach; Herr Emil Strnad, k. u. k. Major, aus Wien; Frau Marie Kundinger, Lehrerin, aus Wien; Herr Peter Rosiek, Privatbeamter, aus Fiume; Frau Elisabeth Kailhofer, Private, aus Wien; Herr Conrad Liebl, Rentier, aus Graz; Herr Anton Jukret, Pfarrer, aus Ober-St. Kunigund bei Marburg; Passanten und aus der Umgebung 18. Zusammen 20 Parteien mit 44 Personen. Saison 1900: Vom 1. bis 31. Mai: Herr J. Heinlein, Obercontrolor der Nordbahn, mit Gemalin, aus Innsbruck; Herr Richard Heinlein, Oberofficial der Nordbahn, aus Wien; Herr Charles Kretschmann, Privatier, aus Wien; Herr Ernest Purtscher, k. u. k. Oberst i. R., aus Klagenfurt; Herr Ignaz Gross, k. u. k. Oberstleutnant i. R., aus Graz; Herr Karl Kriechbaum, Grossgrundbesitzer, mit Diener, aus Opatowitz; Herr Erhardt Berndorfer, Privatier, aus Laibach; Frau Amalie Donnerer, Private, aus Graz; Fr. Fritze Uhrmann, Lehrerin, aus Wien; Herr Rudolf Renschak, Kaufmann, aus Linz; Herr Rudolf Rischaneck, k. u. k. Hauptmann d. R., aus Graz; Frau Marie Arndt, k. u. k. Oberstenswitwe, aus Graz; Herr Rudolf Gailhofer, Bürgerschullehrer, aus Wien; Bertha Baronin Wetter-Rosenthal, Schloss Farrach (Kärnten); Frau Amalie von Mohrenschildt, Private, Schloss Leifling (Kärnten); Frau Amalie Prokop, Private, aus Hitzing-Wien; Fr. Karoline Eisenschin, Private, aus Hitzing-Wien; Herr Karl Schön und Amalie Schön, aus Hitzing; Herr Karl Christelbauer, Privatier, aus Wien; Herr Theodor Pollmann, Beamter d. R., aus Wien; Herr Emil Führinger, Reisender, aus Wien; Frau Marie Kaschka, Kammerdienersgattin, aus Wien; Herr Johann Delpin, k. k. Landesgerichtsrath, mit Gemalin, aus Klagenfurt; Herr Gustav Holzer, Fabrikant, aus Wien; Frau Marie Heinlein, Hauptmannsgattin, aus Grosskanizsa; Herr Johann Wazal, Privatier, aus Wien; Excellenz Helene Baronin von Freytagh-Löwinghoven, kais. russische Adels-marschalls-Witwe, aus Görz; Excellenz Baronin von Pistohlkors, kais. russische wirkliche Staatsrathswitwe, aus Görz; Herr Friedrich Witta, Werkmeister, aus Storé; Frau Frieda

Edle von Webenau, Gerichtssecretärs-Gattin, aus Graz; Fr. Marie Stimpfl, Private, aus Graz; Fr. Fanny Zellinger, Private, aus Graz; Herr Gustav Ritter von Bartels, k. u. k. Generalmajor d. R., mit Gemalin, aus Graz; Herr Ludwig Hertle, Bergwerksdirector, mit Schwester, aus Miesbach (Bayern); Passanten und aus der Umgebung 22. Zusammen 34 Parteien mit 84 Personen.

Feinst pasteurisirte Süssrahm- 5047-51

Thee-Butter

täglich frisch, empfiehlt

Alois Walland

Rathhausgasse 7.

Oeffentliche 4958-73

Communal-Handelschule in Wels.

Beginn des XI. Schuljahres am 16. Sept. 1900.

Billige Unterkunft für auswärtige Schüler. Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.

Frühjahrs- und Sommerfaison 4854-69

Echle Brünnener Stoffe

Ein Coupon Mit. 3.10	fl. 2.75, 3.70, 4.80 u. guter	echter Schafwolle.
lang, complete, Herren-Anzug (Hose, Gilet und Hüt)	fl. 6.— u. 6.90 von besserer	
Wied, kostet nur	fl. 7.75 von feiner	
	fl. 8.65 von feinsten	
	fl. 10.— von hochfeinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Herrenkleidungsstoffe, Touristenleben, feinste Sammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als weel und solid bestbekannte Tuchfabrik-Neuberg

Siegel-Imhof in Brünn.

Kaufte gratis u. franco. Außergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatandaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend.

Photographische Apparate

(auch für Radfahrer) zu allen Preisen. Sämtl. Bedarfs-Artikel für Amateur-Photographen. — Vollständiges Lager der Eastman-Kodak-Artikel. — Lechner's Mittheilungen photogr. Inhalts: 12 Hefte, Preis jährl. 2 Kronen. Probehefte gratis.

Neuer Katalog, Quartband mit 180 Seiten u. 300 Abbildg. à K 1-20. (Betrag wird rückvergütet bei Einkäufen von 10 K. an).

Gratis-Unterricht im Atelier.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufactur für Photographie. (Kunstschlerei.) (Photogr. Atelier.)
4961-47 **Wien, Graben 31.**



Fahrkarten- und Frachtscheine nach **Amerika**

königl. belgische Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen, direct nach **New-York und Philadelphia**

ausges. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570—a

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,
Anton Rehek, Bahnhofgasse 92 in Laibach.

Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schulmaschinen zu concessionslos billigen Preisen. **Wien, Gabelgasse 10** **Waffenfabrik Arznieu**

Achtung! Achtung!

Bevor Sie

Wein- oder Bierflaschen

mit oder ohne Patent-Verschluss kaufen, verlangen Sie Offerte von der

Centrale der Patent-Flaschen- und Gefäss-Verschlüsse

Graz, Schmiedgasse 15.

Flaschen, Honiggläser, Dunstobstgläser etc. etc. jeder Art, sowie mit Verschlüssen verschiedenen Systems, Korke etc. hat stets auf Lager.

5052-56

Wiener Illustrirte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstrasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.

Südmark-Cigarrenspitzen empfiehlt **Georg Adler's Papierhandlung, CILLI.**

WERTHEIM-STRAUSS, Wien, IV. Margarethenstrasse 12
berühmt durch seine Lieferungen an Mitglieder von **Lehrer- und Beamten-Vereinen**



versendet die absolut geräuschlos u. leicht nähende, mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete, vorzüglichste Familienmaschine d. Gegenwart, für Fussbetrieb m. Verschlusskasten.

Wertheim-Electra { Nr. 2 Fl. 35.50
" 5 " 39.—
4wöchentl. Probezeit, 5jähr. Garantie.
Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.
Verlangen Sie Preisliste, Nähmuster und Anerkennungen.

Firmungs-Heftbücher in reichster Auswahl bei Fritz Rasch, Cilli.

Bauträger Joh. Radakovits Eisenhandlung, Cilli.

liefert prompt ab Lager

Für ein kleines Bier-Depôt wird ein **Vertreter**

aufgenommen. Caution 1000 Kronen. Offerte sind einzusenden an die Verwaltung dieses Blattes. 5048-49

C. Fegitz, Triest

Champagner.

Italienische, französ. u. inländische Luxus- und Tisch-Weine. Liqueure.

Fisch-, Fleisch- u. Gemüse-Conserven.

5020-51 Nizza-Oel.

Alles garantiert echt.

Preiscurant gratis u. franco.

Elliot Räder 1900

Das denkbar Beste!

Für Jeden, der ein Rad braucht, giebt mein illustriert. Hauptkatalog

neue wertvolle Aufschlüsse

An Jedermann gratis u. franco!

Adolf Rosenau, Berlin
Scharrenstrasse 12-13.

Nur wegen Familienhältnissen

wird ein am besten Posten stehendes, gut eingeführtes Gemischtwaren-Geschäft sammt Haus, mit oder ohne Warenlager billig verkauft. — Jährlicher Umsatz 50.000 Kronen. Nöthiges Capital 8000 K. Anfragen unter „Gelegenheitskauf“ postlagernd Cilli. 5049-47

Schöne Wohnung

mit 1 Zimmer, Küche, Zugehör ist stabil oder möblirt zu vergeben. — Anfrage zur „grünen Wiese“. 5050-51

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, mit guter Schulbildung wird aufgenommen bei Carl Rayer, Arzlin-Hochenegg, Station Cilli. 5057-48

Zu verkaufen

600 Liter Weisswein à 12 kr. Stiger, Cilli 5054

Nur dauernde

Stelle sucht ein Manufacturist, 24 Jahre alt, militärfrei. 5053-48
Gef. Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ bis 27. Juni.

Ein Gewölbe

sammt Zimmer, Küche, Herrngasse 24 in Cilli ist sofort zu vergeben, event. Zimmer und Küche allein. — Anzufragen bei Victor Nasko.

Suche ein Gemischtwarengeschäft

sammt Haus, solid gebaut, mit nachweisbarem Verkehr sofort zu kaufen. Anträge ersuche an J. Stangl, Graz, Alleegasse 10. 5038-47

Damenrad

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Anfrage: Grazerstrasse 31, parterre. 5037

Zu kaufen gesucht:

Hölzerne Wäschrolle Stiger, Cilli. 5055

Waffenrad

nur einmal benützt, ist wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen. — Adresse in der Verw. d. „D. W.“ 5033-48

Eine Verkäuferin

in der Manufacturwaren-Branche bewandert, wird aufgenommen bei Carl Deschman, Gemischtwarenhandlung in Eisenkappel. 5056-49

→ BAD ←

BEWÄHRTE HEILSTÄTTE

für Magen-Leiden, u. Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Rachen- u. Kehlkopfcatarrhe, etc.

Prospecte durch den Director. Südbahnstation: Pölschach. PRACHTVOLLER SOMMERAUFENTHALT.

Achtung, Hausfrauen!

Warum?

5051-56

ist das beste Einsiedeglas der Welt das

Styria-Dunstobstglas.

Weil bei demselben der Inhalt, wie Gemüse, Obst etc., nur mit Glas in Berührung kommt, somit die Reinheit des Geschmacks den Conserven erhalten bleibt. Der Verschluss ist absolut zuverlässig und hält viele Jahre. Die Conserven unterliegen nie dem Verderben und sind durch Jahre hinaus haltbar.

Ebenso halten stets auf Lager Honiggläser, Butterdosen, Flaschen jeder Art mit dem bestbewährten „Heureka“-Verschluss.

Preislisten stehen auf Verlangen kostenlos zur Verfügung.

Die Centrale der Patent-Flaschen- und Gefäss-Verschlüsse
Graz, Schmidgasse 15, II. Stock.

Wenn Sie sich für wenig Geld einen kräftigen und schmackhaften Hausstrunk einlegen wollen, so machen Sie einen Versuch mit

Etter's Fruchtsaft

Etter's Fruchtsaft zur Vereitung von Etter's Hausstrunk bezieht man durch die Verkaufsstellen von Josef Polanek, Cilli; Franz Senica, Galizien; Josef Werbin, Schönstein. — 10 Liter Fruchtsaft geben 110 bis 130 Liter besten Obstwein.

En gros-Abnehmer wollen sich an Wilhelm Etter, Fruchtsaftkellerei, Sigmaringen (Hohenzollern) wenden.

Kaufen Sie keine Ansichtskarten!

bevor Sie die enorme Auswahl derselben in der Buch- u. Papierhandlung Fritz Rasch besichtigt haben.

Die Firma

Johann Koss

CILLI

Bahnhofgasse 6

offeriert:

Knaben-Firmungs-Anzüge und Costüme

in grösster Auswahl.

Ferner: Bettücher (Leintücher)

aus croatischen Hausleinen mit fl. 1.20, so lange das Lager reicht.